

Teekon

# **"Silberlicht" - die ausgelagerten Kapitel**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Angeschlossen an 124 "Lebensgefahr funktioniert immer" und vorausgehend (wie könnte es anders sein?) der 125 "Überübermorgen ist auch noch ein Tag".

Angeschlossen an 184 "In Weasleys' Küche" und vorausgehend 185 "Am Morgen danach".

Angeschlossen an 230 "Wo der Westwind weht" und vorausgehend 231 "Nine Stanes".

Angeschlossen an 273 "Die Ruhe" und vorausgehend 274 "Tapetum lucidum".

Und angeschlossen an 293 "Shifah" und vorausgehend 294 "Kriegsrat".

## Vorwort

Hallo zusammen!

Diese ... Kleinode sind Kapitel meiner Long-Fiction "**Im Silberlicht bis Nimmermehr**" (hier zu finden: "Im Silberlicht bis Nimmermehr"), die sich hier befinden, weil sie der Altersfreigabe komplett im Wege stehen und ich nicht für einzelne Kapitel alles raufheben wollte, was nicht notwendig ist. Also, wer Lust hat, mehr zu lesen ...

Für meine Stammleser von drüben: Ich wünsch' Euch viel Spaß!

Fühlt Euch gedrückt,  
Teekon

# Inhaltsverzeichnis

1. Mit dem Rücken an die Wand
2. Und draußen fällt der Schnee
3. Sternenlicht
4. Apfelfeuer
5. Ishq

## Mit dem Rücken an die Wand

*Pling. Pling-plong. Pling.* Und wieder *Plong.* Und der Regen fiel unaufhörlich, suchte sich in winzigen Rinnsalen seinen Weg zwischen die Balken des Dachstuhls und tropfte an den modrigen Dielen herunter, sammelte sich in reißenden Sturzbächen im Rinnstein und donnerte einfach die Straße hinunter, bis die Abflüsse überquollen und verstopften von mitgeführten Blättern und Ästen und Tüten. Ganz egal.

Kalt und eisig waberte die kühle Luft durch die Ritzen zwischen den Rahmen und den Fenstern hindurch, bildete beschlagene Flecken auf den Scheiben und durchdrang jedes Stück Stoff bis hinunter auf die Haut und tiefer. Fröstelnde Gänsehaut musste das hervorrufen. Tat es nicht.

Dunkelheit warf lange, gefräßige Schatten in jeden Winkel und jede Ecke, überflutete ganze Flächen und legte sich in breiten Bändern über den Tisch unter dem Fenster und die kleine Kommode neben dem Kamin, und keine Kerze erhellte auch nur den winzigsten Kreisel aus Licht irgendwo in dem schäbigen Zimmer in Aldgate East. Sie brauchten keines.

Noch immer in diesem innigen Kuss aus Hitze gefangen, hatte er längst beide Hände von ihren Schulterblättern abwärts gleiten lassen, hielt sie und sich an ihrer Taille fest, damit er nicht einfach zusammenklappte. Als wären weder Knie noch Knöchel vorhanden, und dennoch spürte er jede einzelne Faser seines Körpers mächtiger als jemals zuvor in seinem Leben. Nichtmal die Leiden der Verwandlung jeden Monat konnten ihm so deutlich bewusst werden lassen, was alles zu ihm gehörte, Finger, Zehen, Ohren, alles. Und überall pochte schwüles Blut in jedem noch so winzigen Äderchen.

Hastig, fest rieb ihre rechte Hand den Kappenmuskel unter Hemd und Robe, immer wieder rauf und runter vom Schlüsselbein bis hinauf in den Nacken, und erst wenn die Fingerspitzen auf der anderen Seite an Ohr und Kieferwinkel stießen, zog sie den Arm wieder zurück. Diese wellenförmige Stelle brannte, wie von einem nassen Handtuch getroffen, aber nicht schmerzhaft, oh nein. Mit beiden Händen zupackend, genau dort, wo sie jetzt waren, zog er sie ein bisschen näher an sich heran, um ihr zu zeigen, was er davon hielt. Prompt verließ sie die angestammten Gefilde und fuhr mit gespreizten Fingern kerzengerade an der Wirbelsäule hinauf bis in die schwitzigen Haare. Elektrisches Kribbeln schoss durch jede Wurzel und verursachte angestrengt oberflächliche Brustatmung.

Als müsste sie es unbedingt noch schlimmer machen. Nur mit den Mittelknöcheln von Zeiger und langem Finger der Linken setzte sie diese Bewegung wieder ein, die sie kurz unterbrochen hatte, um sich auf die Zehenspitzen zu stellen und so überhaupt bis an seinen Hinterkopf heranreichen zu können, groß gewachsen wie er war. Die ganze schlanke Gestalt des Mädchens zitterte davon, der Kraftakt ihrer Waden nicht lange auszuhalten, und es ihr erleichternd, knickte er einfach den Hals zwischen die Schultern. Nur nicht vorbeugen, nicht einen Achtelzoll Leere zwischen sie bringen.

So hatte sie ihn voll im Griff, und er wehrte sich nicht im geringsten, egal wie wirr opponierend die Gedanken in seinem Kopf kreisen mochten. Nur ein Kuss hatte das sein sollen, bloß einmal die Lippen schmecken, sonst nichts.

Völlig außer Kontrolle geratenm entzog es sich jetzt seinem Zugriff. Eigentlich nicht, er könnte es stoppen, er brauchte sie nur leicht aufzuheben, dieses Fliegengewicht, und sie ein Stück weiter weg wieder absetzen, ihre Hände von sich herunter klaben und den Kopf schütteln. Sie würde es verstehen, bestimmt, ganz sicher. Aber nicht einmal zuckende Impulse ruckten durch seine Muskeln. Der Befehl kam nicht durch. Wie blockiert von anderen Teilen seines Verstandes. Verstandes? Irgendwas in der Art.

Nicht aufhören, bloß nicht aufhören, immer so weiter machen, ganz besonders mit links. Viel zu lange war das her, und rauer als das hier, genau so zärtlich zwar, aber viel weicher jetzt. Wie eine Funkverbindung war

das, sendete diese kribbelnden Signale in ganz andere Gebiete und führte zu angenehmstem Erschauern und nur noch weniger Beherrschung der Situation. Kürzer als einen Geistesblitz lang bedauerte er die Unterbrechung, wie sie die Fingerchen davon wegstreichen ließ, aber wirklich nur so lange, bis der nächste Knopf aufsprang und sie, sich mehr Bewegungsfreiheit verschafft, rasch unter das dünne Hemd glitt und genau da weitermachte, wo sie aufgehört hatte. Oh. Oh ja, fabelhaft, ganz wunderbar.

Seine Brauen entknitterten sich augenblicklich wieder, und er musste einen Herzschlag innehalten, um nach Atem ringen zu können. Weder zog er den Kopf zurück, noch entfernte sie sich von ihm, so dass ihrer beider Lippen niemals gänzlich den Kontakt verloren, auch wenn die Berührung leichter war als ein Staubkörnchen auf einem Webfaden. Wenn er aufhörte, sie zu küssen, fürchtete er sich, dann würde dieser Moment zerbrechen und die Vorbehalte und Ängste wieder die Oberhand gewinnen, und er konnte und wollte das nicht zulassen. Das glühende Licht der entfernten, flackernden Straßenlaterne irgendwo dort draußen glitzerte reflektiert in ihren Hornhäuten und verfang sich in den Wimpern, wo sie die Lider nur geringfügig auseinander zog.

Das war ein Lächeln, was da um ihre Mundwinkel spielte, zufrieden, selig, aber gleichzeitig listig, nach mehr. Sie leckte sich vorsichtig über die Unterlippe, bevor sie ganz unschuldig hinein biss, und wie davon die Berührung wieder intensiver wurde, musste er ihr ganz einfach einen kurzen, simplen Kuss darauf drücken, ehe es wieder so viel mehr werden konnte. Herrlich, wie davon die Sicherungen durchbrannten und das jammernde Dagegenstemmen in seinem Kopf übertönt wurde. Ein letztes Mal mit den Fingern den Haaransatz hoch in seinem Nacken massierend, zog das Mädchen den Arm zurück, niemals vollkommen, und glitt wie trappelnde Mäusefüßchen an Hals und Brustbein hinunter, um endlich diese letzten drei störenden Knöpfe zu öffnen. Wie leicht nur, wie sanft und fast aus Versehen sie dabei die weiche Bauchhaut streifte, ein winziger Vorbote bloß, brachte ihn das schon zum Keuchen.

Oh, nicht loslassen, nicht. Sich beschwerend, brummte er auf, mitten in den Kuss hinein, nur weil ihre linke Hand den Dienst einstellte und abwärts fuhr, und sie kicherte süßlich und ging gar nicht darauf ein. Er konnte ja mehr haben, er würde ja mehr haben, nur ein bisschen Geduld. Mit den äußersten Spitzen ihrer Nägel strich sie die gekräuselten Härchen glatt, bevor die Linke auf die Rechte traf und fest beide offenen Seiten des Hemdes griff. Mit Kraft, aber nicht hastig, nicht übereilt, zogen sie die Schösse aus der Hose, bis der Stoff befreit war und herunter hängen konnte. Wie unbeabsichtigt breitete das Mädchen die eine Hand auf seinem Schenkel aus und überprüfte bloß, wie abgenutzt das Beinkleid schon war.

Ein abgehacktes, klickendes Geräusch entkam seiner Kehle, und ganz eilig musste er die Augen schließen, dass die Lider bebten. Es war nicht versehentlich geschehen, viel zu gezielt, aber der Antrieb, nach ihrem Handgelenk zu greifen, blieb völlig aus. Er wollte sie nicht davon abhalten. War doch nur ganz kurz, ganz vorsichtig, nicht überstürzend, nicht unangenehm. Während er noch die Trockenheit aus dem Rachen schlucken musste, hatte sie längst beide Hände in das nun offene Hemd auf seine Seiten geschoben, rieb kräftig und so schön, bevor sie mit flachen Fingern zurück auf den Bauch und einfach gerade nach oben glitt.

Die eine Seite war noch immer hart und empfindlich, und die gleichzeitige Berührung jetzt brachte ein prickeliges Ungleichgewicht in seine Haltung, so dass er zu einer Richtung abknickte und himmlisch winselte, und das brach den Kuss. Für einen winzigen Moment schoss ihm angsterfüllte, panische Hitze in den Kopf. Nein, bitte nicht. Wenn er das jetzt kaputt gemacht hatte, dann ... Hatte er nicht. Ihre so dunkelbraunen Augen glühten wie heiße Kohlen im Feuer, und mit einem Mal war ihm klar, dass nichts, nichts und niemand das hier noch verhindern oder unterbinden konnte. Auch sein dummes Gewissen nicht. Den Hals überstreckend, dass man seinen Adamsapfel asthmatisch hüpfen sehen konnte, und die Lider schließend, ließ er es einfach zu, wie sie mit beiden Händen über seine Schultern fuhr und Hemd und Robe in einem abstreifte.

Das hölzerne Klirren verriet das Aufkommen des Zauberstabs auf dem Boden. Außer Reichweite jetzt die Waffe, aber ganz egal. Längst drehten sich seine Gedanken nicht mehr um irgendwelche Sorgen, war der sonst so gefürchtete Vollmond bloß noch ein hübsches Leuchten am Himmel, und ob er nun kaum jünger war als ihr Vater oder ob in China ein Sack Reis umfiel, das war komplett und absolut gleichgültig. Nur mehr davon,

mehr. Immer noch seine nun schweißnassen Hände auf ihrer unteren Taille, stemmte sie sich erneut auf die Zehen und küsste so sanft und wischend seine Drosselgrube, dass aus dem abgetakelten Loch ringsherum der Sorcerer Room im Savoy Hotel wurde.

Winzigkleine, saugende Lippenbekenntnisse, überall von den Schlüsselbeinen an jede Rippe abwärts und sogar in die Beugefältchen am Übergang zur Achsel, während sie sich mit einer Hand in seiner Lende festhielt, die Fingerspitzen in die tiefe Furche seiner Wirbelsäule gedrückt. Die Zweite reichte aus, um die Häkchen am schrägen Kragen ihrer Uniformjacke zu öffnen, wo er absolut keinerlei Anstalten machte, ihr auch nur irgendwie dabei behilflich sein zu wollen. Es gefiel ihr so, er brauchte das nicht tun, sollte sich ruhig zurücklehnen. Sie mochte das. Es gab ihr das Gefühl, nicht die 'Kleine' zu sein in diesem Spiel, nicht das so viel unerfahrenere Mädchen (auch wenn sie *das* mit Sicherheit nicht war – unerfahren – ein Kichern unterdrückte sie bei dem Gedanken).

Auch das viel zu lange her. So kribbelig, diese Erschütterungen der Nervenenden, wie sie mit Nase und Zunge vorsichtigst, als könne sie ihn damit zerbrechen, jedes einzelne Härchen aufstellte, bis es in angenehm ziehender Gänsehaut stehen blieb. Hervorragend abgestimmt, jegliches letztes Zögern und Vorbehalte ausschaltend und im Keim erstickend, streifte sie sich die Jacke von den schmalen Schultern im selben Moment, in dem sie diese herrlich weichen Lippen behutsam schloss und umsichtig, fast zahm zu lutschen begann. Was sonst eine so peinlich berührte Röte in seine Wangen drückte, interessierte jetzt nicht mehr. Auch das gespannte Durcheinander, das ihre Hand hinein gebracht hatte mit dieser winzigen, beinahe schüchternen Berührung vorhin, hielt ihn nicht davon ab, sie enger an sich zu ziehen, egal ob sie die Auswirkungen spüren konnte oder nicht. Eigentlich war es ihm sogar lieber, sie bemerkte es.

Keine Ahnung, ob sie deshalb so deutlich dieses halb jaulende, halb zufriedene Geräusch von sich gab, oder ob das daran lag, dass er endlich ein wenig Bewegung zeigte. Wie sie die Uniform fallen gelassen hatte, war er gezwungen, die Hände von ihren Hüften zu nehmen, und nun, wie von einem *Petrificus* befreit, glitten die rauen Finger unter ihren Achseln hindurch auf ihren Rücken, und während er sie innig in die Arme schloss, gerade nah genug, dass sie weiterhin Zugang zu ihm hatte, schien es ihm nur langsam zu dämmern. Sie trug nichts darunter, und die weichen, festen Knospen ihrer Brust streiften seinen Rippenbogen wie ein sich niederlassender Schmetterling auf einer Blüte.

Neu, ganz neu, vollkommen neu. Als brauche er dringend Halt, legte er sein Kinn auf ihrem Scheitel ab und schluckte so fest, dass sich die Vibration davon auf ihren Schädel übertrug. Sie lächelte, er spürte das an ihren Lippen und dem kleinen Moment an warmem Atem, den das auf die von Speichel befeuchteten Stellen hauchte. Nur noch intensiver fühlte sich das an. Fast hätte er gelacht, weil es so merkwürdig und bescheuert eigentlich war. Die waren immer da gewesen, die gehörten da hin. Und trotzdem war es ihm, als nähme er sie jetzt zum ersten Mal überhaupt wahr, und sofort bohrte sich ein unbändiges, explosionsartiges Verlangen danach in ihn hinein. Die Zurückhaltung fiel von Minute zu Minute, von Herzschlag zu Herzschlag. Keine Angst mehr davor, kein zittriges Zögern und nicht diese kindliche, neugierige Scheu vor Unbekanntem.

Er wollte das. Von ganz allein. Wie um Erlaubnis fragend, stubste er mit dem stoppligen Kiefer ihre Schläfe an, wartete, bis sie sich gnädig loseisen konnte von ihm, um den Kopf leicht schief gelegt zu heben und ihn ansehen zu können. Keiner von ihnen öffnete die Augen komplett, nur wie halb herunter gelassene Rollläden, aber es reichte aus zur Verständigung. Sich die Lippen leckend, senkte er nur rasch den Blick, um sie sofort wieder anzuschauen, während seine Hände schon streichelnd ihren Weg unter ihren Armen her zurück fanden, eine nach der anderen. Sie begriff gleich, nickte langsam, aber bestimmt und schloss die Lider für einen Augenblick ganz.

Mit der Linken, der weniger Kräftigen, umfasste er sie so sacht wie er nur konnte, wollte ihr auf keinen Fall weh tun, aber diese erste Berührung nur reichte schon aus, um ihr ein verklärtes Schnurren zu entlocken. Sich mit der eigenen linken Hand irgendwo an seinem Rücken zwischen Schulterblatt und Hosenbund festhaltend, drehte sie sich leicht aus, damit er sich nicht so verrenken musste. Den erweiterten Spielraum sofort nutzend, ihre Verzückung über seine Erwidernung genießend, spreizte er den Daumen ab, um ihr einfach bloß zurück zu

geben, was sie ihm schon so wunderbar gewährt hatte.

Die freie Hand auf seine Wange legend, bis sie sich regelrecht an seinem Ohr festhalten und hochziehen konnte, kippte sie seinen Kopf zurück in ihre Richtung, um ihn noch hitziger und leidenschaftlicher zu küssen als vorhin. Den rechten Arm um ihren unteren Rücken schlingend und die dazugehörige Hand energisch in der gegenüberliegenden Flanke verhakend, hätte er sie fast aufgehoben, und das Mädchen quietschte zufrieden, ohne ihre Lippen von seinen zu lösen. Mehr jetzt. Sie konnte an Geschwindigkeit und Nachdruck zulegen, ohne ihn zu verunsichern oder von sich weg zu stoßen, das musste ihr niemand sagen. Es war viel zu eindeutig spürbar. Sein ganzer Körper glomm förmlich, und das orangefarbene Licht der Dampf lampen von draußen verstärkte diesen Eindruck noch durch blutig rotes Schimmern der nackten Haut.

Wie zuvor schon einmal, nur dieses Mal offenkundig, fast demonstrativ, ließ sie ihre flache Hand an seiner Seite abwärts gleiten, ignorierte die Barriere aus Gürtelschlaufen und schloss ihre Finger darum. Nicht mehr zufällig, nicht mehr kurz und flüchtig. Unmissverständlicher und anschaulicher konnte sie gar nicht zu verstehen geben, was sie wollte. Er wehrte sich nicht dagegen. So kräftig und gleichzeitig zärtlich, wie er darauf zugriff und so laut und einwilligend er in diesen Kuss hinein brummte, konnte sie das nur als Zustimmung werten.

Reibend suchte sie sich den obersten Knopf und die kleinen Häkchen, ließ sich Zeit damit, sie einzeln voneinander zu trennen, auch wenn ihre Finger vor Ungeduld zitterten dabei. Es geschehen lassend, dachte er gar nicht erst darüber nach, was sie da tat, lenkte sich einfach ab, indem er sanft die Lippen immer wieder unter ihrem Ohr auf den Hals drückte und mit der Nasenspitze hinter der Muschel streichelte. Johannisbeerduft. Dieser wunderbare Geruch nach eingefangener Sonne, trotz der Frisur nicht ein bisschen getrübt von Haarspray oder diesem glitschigen Gelzeugs, einfach nur pur sie. Glitzernde Schweißperlen standen auf ihrem Nacken und dem prominenten Wirbel, winziger, erstaunlich heller Flaum darauf in Reihe aufgestellt.

Sie schob die Hand einfach hinein und erwischte ihn damit so überraschend – unerwartet konnte man wohl kaum sagen – dass er gänzlich einknickte und sich mit dem Kinn in ihre Schulter haken musste, um nicht einfach auf die Knie zu sacken. Trotzdem schlug er damit endgültig gegen den harten Rahmen seines Bettes, und nur der Griff ihrer Finger in seinem Schoß hielt ihn davon ab, gleich auf die Matratze zu sinken. Viel weicher. Sanfter. Liebevoller. Trotzdem verlangender, das so bekannte Gefühl zigfach verstärkend und in so hohe Gefilde von mehr als körperlicher Empfindung treibend, musste er die Augen schließen, weil sich alles davor zu drehen begann. Schwindlig-schön. Wie sie ihm gleich beide Hosen abstreifte, das bekam er gar nicht mit, viel zu sehr damit beschäftigt, nicht zu fluchen.

Wenn sie ihren süßen Daumen so tanzen ließ, dann konnte er nicht länger stehenbleiben. Ihre Taille mit beiden patschnass geschwitzten Händen zärtlich, aber bestimmt umfassend, deutete er es nur an, dass sie es nicht als Rückzug auffasste, beugte langsam die Knie, auch wenn seine Muskeln davon bebten und es kaum ertragen konnten, sein Gewicht so halten zu müssen. Bedächtig, fast schwerfällig ließ er sich auf dem Bett nieder, brachte sie so dazu, zwei kleine Trippelschritte vorwärts zu machen, um ihm zu folgen, und nun einen seiner Schenkel zwischen den eigenen Knien, beugte sie sich ruhig über ihn.

So weit oben war er in den Raum appariert, dass er nun nicht einmal zurückrutschen musste, um mit dem Rücken an das Kopfteil des Gestells und damit direkt an die Wand zu stoßen. Zum ersten Mal kleiner als sie, von unten zu ihr aufschauen müßend, begriff er plötzlich, wie mächtig ihre Gewalt über ihn eigentlich schon war. Das war nicht von jetzt auf gleich passiert. Viel früher hatte das angefangen, und irgendwas in ihm drin hatte das zugelassen, wo es sich sonst immer so vehement gewehrt hatte, dass er nicht einmal in der Lage gewesen war, vorhandene und stürmische Liebesgefühle überhaupt nur in so weit an sein Herz heran zu lassen, dass er ihrer tatsächlich gewahr wurde. Es war nicht schlimm, diese Erkenntnis. Aufgespart eben. Für diesen Moment. Alles in eines gepackt. Nur für sie.

Für dieses zauberhafte Mädchen in mehr als nur müheloser Reichweite.

Entweder er hielt das jetzt auf oder nie mehr. Wenn er diese letzte Grenze überschritt, dieses allerletzte Warnschild überfuhr, gab es keinen Ausweg mehr und kein Zurück. Sackgasse ohne Wendehammer. Nein, keine Sackgasse. Überholspur. Dieser Gedanke enthielt schon die Entscheidung, ob er das zugeben wollte oder nicht, aber endgültig und unumstößlich machte sie es erst selbst. Wie sie da stand, sich fast verlegen auf der Lippe herumkaute, dieses betörend anmutige Dekolleté ein wenig schamhaft mit den zierlichen Armen bedeckend und sich wie ein kleines Mädchen auf den Daumnagel biss, konnte er nur noch ganz verstört den Mund aufklappen. Mehr bitte.

Ein sagenhaft süßes Lächeln breitete sich auf ihrem Gesicht aus, wie sie die Uniformhose öffnete und sich dabei dieses flehentliche Leuchten in den silbergrauen Augen betrachtete. Vielleicht war es Ewigkeiten her für ihn. Vielleicht war es auch schon lange nicht mehr so intensiv gewesen. Oder ihm machte die Tatsache zu schaffen, dass sie nicht nur um so vieles jünger war als er, sondern auch noch die kleine Cousine seines besten Freundes. Aber wie er sie anschaute, das war umwerfend, diese Mischung aus schüchterner Zurückhaltung und schwelender Begierde, das war nur um so verlockender. Nicht mehr warten, das reichte jetzt. Sie würde das auch nicht mehr aushalten.

Aus der Hose steigend, in dem abgedunkelten Raum von weichen Schatten umhüllt, richtete sie sich wieder auf (hatte sie nicht gerade noch Schuhe angehabt? Hatte er nicht selbst welche ...? Scheißegal.), nur noch ein winziges Stück Stoff das kleine Dreieck unter ihrem Nabel verbergend, und sie stützte das linke Knie auf der Matratze ab und schlug das andere Bein einmal ganz über seinen Körper hinüber. So konnte sie dieses wirklich hübsche, zierliche Höschen auf keinen Fall ausziehen, oder? Das war doch gut, das hieß doch, dass ... Ein Hoffnungsschimmer, nein, ein maßloses Bedauern flackerte ihm über die Stirn, während sie schon die eine Hand ausstreckte und von seiner Schläfe aus den Kiefer hinunter bis zum Kinn streichelte. Er wollte alles. Sie. Ganz.

Über ihn gebeugt, noch immer so wunderschön lächelnd, küsste sie ihn wieder, spürte die unbegründete Enttäuschung in der neu aufkeimenden Zurückhaltung darin, und fast hätte sie gelacht. So süß, so jungenhaft, sie freute sich umso mehr darauf. Mit beiden Händen löste sie die Clips an den Hüften, und das knappe Stückchen Stoff aus transparentem Nylon fiel sacht wie eine Feder auf die atmend sichtbaren Muskeln an seinem Bauch. Oh. Wie überrascht er aussah. Wie seine Brauen nach oben schnellten und die Augen aufleuchteten, und im selben Moment Schweiß in dicken Tropfen an den mehr als angedeuteten Geheimratsecken auftauchten, das war einfach nur schön.

Die Haut an den Innenseiten ihrer Schenkel war so endlos weich. Er bekam eine Gänsehaut davon, so heftig, dass es fast ein bisschen hätte weh tun dürfen, aber er glaubte nicht, jemals wieder in die Lage versetzt werden zu können, irgendeine Form von Schmerz zu spüren. Nur für einen winzigen Augenblick spielte er mit dem Gedanken, es ihr zu sagen, bevor ... Vielleicht sollte sie es wissen, vielleicht war das von Bedeutung, er konnte doch gar nicht ... Er wusste doch gar nicht ... Wenn er nun was verkehrt machte ... Sie konnte doch ... konnte doch nicht wissen, dass ... Kein einziger Faden mehr zuende führbar, sobald sie ihn rein durch Körpersprache dazu aufforderte, sich gerade hinzusetzen, damit sie ihre Stirn gegen seine lehnen und sich an ihn schmiegen konnte.

Instinktiv die Hände über ihre Oberschenkel und Seiten auf ihren Rücken gleiten lassend, überließ er ihr die Initiative (wo sie doch zu wissen schien, was sie tat), und das Glimmen unter ihren halb geschlossenen Lidern verriet, wie gern sie die Zügel in der Hand behielt. Als sie sich endlich achtsam und fast quälend langsam auf seinen Schoß sinken ließ, blieb ihm nichts Anderes übrig, als den Atem anzuhalten und das bewusste Denken abzuschalten. Oh. Warm. So warm. Und weich. Ganz weich, ganz samtig. Einfach nur ... schön. Sie hielt nicht lange inne, sie gönnte ihm nicht diese paar Herzschläge, um sich daran zu gewöhnen oder es zu genießen, aber das betrauerte er wirklich nur zwei, drei wiegende Bewegungen lang.

Alles, was er dann noch tun konnte war, sie fest an sich zu drücken und stumm an einem Ohr ihren Namen zu flüstern, während der Regen in einem endlosen Schwall vom Himmel herab rauschte, sich seinen Weg in winzigen Rinnsalen durch die Dachbalken suchte und von den modrigen Dielen herunter tropfte. *Pling.*

*Pling-plong. Pling. Und wieder Plong.*

## Und draußen fällt der Schnee

Die Gasse, die Simse, die Fensterbänke, die Dächer bis rauf zu den Schornsteinen waren wie bemalt mit gleichmäßiger, weißer Farbe, glitzernd im Licht der Straßenlaternen und Neonreklamen der großen Stadt, und noch immer hingen sattblaue, schwere Schneewolken am Himmel. Unablässig taumelten die Flocken daraus gen Erde, setzten sich auf kaltes Metall und kühles Pflastergestein, türmten sich auf den Kupferblechen auf und klebten an den Scheiben, und Stück für Stück, Zoll für Zoll, sperrten sie die Außenwelt aus. Als wenn die da drin sowieso noch irgendeine Bedeutung gehabt hätte.

Der breite, quadratische Raum mit der hohen Stuckdecke war angefüllt mit wohliger Wärme, wie nur ein gutes Kaminfeuer sie ausbreiten konnte. Heiß, nicht zu trocken, nicht in der Nase schmerzhaft und nicht die Augen rötend, sondern zart, manchmal streichelnd, wenn ein Flämmchen einem entgegen flackerte und im selbsterzeugten Wind wie eine Wüstenböe herüber wehte. Schön war das. Da konnte es draußen noch so eisig sein, da mochten Minusgrade ganz London im Bann halten, hier drinnen, in der Wohnküche eines kleinen Apartments im Stadtteil von Soho, spielte das gar keine Rolle.

Die Lichterchen blinkten immer noch in einer abartig hohen Frequenz, tanzten in Rot und Grün und Blau und Gelb, aber man hatte sich daran gewöhnt und nahm es nur noch hin und wieder belustigt zur Kenntnis. Sogar das Bäumchen schien jetzt irgendwie fröhlicher, zufriedener damit; sich mit seinem gräuslichen Schicksal abgefunden hatte es. Oder zumindest behauptete Remus, es sähe so aus. Darüber musste Dora wieder schrecklich lachen und sich den Bauch halten in ihrem dünnen, schwarzen Hemdchen, in dem sie da auf dem Boden hockte.

Alles in bequemer Reichweite, der Teller voller Kekse und Dominosteine und Marzipanfrüchte, Likörpralinen und Nüsse nur eine Armweite entfernt auf dem niedrigen Couchtischchen, hatte man sich längst und alsbald nach der Ankunft schon der schweren, viel zu dicken Ausgehkleidung entledigt, und ihre hohen Schnürstiefel lagen nur übereinander in einer Ecke, der Mantel und zwei Lagen Pullover in der anderen, während er seine Robe und das Jacket über die Lehne eines mit weißblauem Muster bedruckten Sessels geworfen hatte. Einer ihrer breiten Männergürtel hing dazwischen hervor, seine altmodischen Hosenträger so unordentlich darüber geschmissen, dass sie den Eindruck von erfrorenen Regenwürmern machten. Dabei konnte man hier drinnen gar keine Kälte spüren. Nicht einmal Kriegskälte.

Mit Zimttee hatten sie angefangen, eine ganze Kanne davon vernichtet, die nun leer auf dem Tischchen stand, und das Licht unter dem Stövchen längst erloschen. Es war Weihnachtsabend. Natürlich gab es da Egg Nogg. Nicht viel, nein, nein, gerade genug für Zwei, aber was ein Engländer – egal ob Zauberer oder nicht – unter „genug für Zwei“ verstand, das durfte man sich denken. Als wären gerade diese beiden nicht albern genug auch ohne ein solches Getränk. Nicht so offen er vielleicht, nicht so nach außen getragen in Gesellschaft, und dennoch herauskitzelbar, dieses kindlich Verrückte, aufgekratzt Flapsige, erst recht, wenn er so leicht angeschickert war wie jetzt. Da mochte man ihn glatt ständig abfüllen. Hätte man ihn nicht auch so still und ernst und ruhig und empfindsam zum Platzen gern gehabt, wie sie das tat.

Ohne Socken mittlerweile, das rechte Bein lang ausgestreckt, dafür den linken Fuß höher und gelenkiger in den gegenüberliegenden Oberschenkel gedrückt, als man es ihm zugetraut hätte, stützte Remus sich auf den eigenen Knöchel und behielt so ein wenig mehr Gleichgewicht. Beide Hände um sein Schienbein geschlungen, die Brust vorgebeugt, schaute er sie schräg von der Seite her an und grinste abartig breit, ohne auch nur einen Zahn zu zeigen. Nicht zu fassen, wie blöd er dabei aussah. Und kaum zu glauben, dass er sich so sehr darüber amüsieren konnte.

Peinlich war ihm das sonst, und er redete nie über Geld, obwohl es offensichtlich war, dass es ihm an allen Ecken und Enden fehlte. Dafür musste man sich nur dieses Hemd anschauen, dass ihm da, herausgezogen, aus der Hose hing und mit gut gebügelten Schössen gegen das Parkett schlug. Irgendwann mal war das wohl ganz

fein gestreift gewesen, aber nun war es so verwaschen, dass nur der früher einmal dickste Streifen aus vielleicht 1/3-Zoll beige-braunem Stoff als einziger übrig geblieben war und in der Mitte seiner Schlüsselbeine nach unten zog. Ganz zu schweigen von dieser unmöglichen Hose. Ausgebeult, besonders in den Knien, ein kleines Stückchen zu kurz untenrum, und wenn er jetzt, ohne die Träger, aufstehen würde, sie fiel ihm glatt bis auf die nackten Füße herunter. Machte nichts. Er sollte eh nicht mehr weg.

Wie auch immer, Remus Lupin machte zwar keinen Hehl daraus, dass er nicht viel besaß, aber um ihn dazu zu kriegen, dämlichste Witze darüber zu reißen, gehörte schon einiges. Sirius konnte das natürlich problemlos, bei dem war es sogar erlaubt, den Vollmond zu verspotten. Sowas zu hören zu kriegen von diesem Mann hier vor ihrem Kamin wie „ha! Zwei Galleonen! Kein Problem! Gib mir 25 Jahre und drei Monate, dann hab' ich's zusammen!“, das war ein größeres Kompliment als ein Strauss rote Rosen zum Valentinstag. Denn es bedeutete Nähe, es bedeutete Vertrauen und dass er sich endlos wohl fühlte. Das machte dieses merkwürdige Weihnachtsgeschenk gleich noch mal so schön. Und fast ein bisschen tränentreibend.

Ganz verzückt drehte Dora dieses Kleinod in ihren Fingerspitzen, heute in einem dunklen Magentaton „lackiert“ die Nägel, und sie quietschte regelrecht, als hätte sie so etwas Wunderbares noch nie gesehen. Etwas so langweilig Alltägliches wie eine kleine Scheibe aus dünn ausgewalztem und mit Kupfer überzogenem Stahl mit dem Fallgatter von Heinrich VII., dem Wappen des Palasts von Westminster, auf der einen, dem grusligen Porträt einer Lady auf der anderen Seite, tausendfach in den Händen gehalten zuvor, und dennoch war es wieder so faszinierend wie damals als Fünfjährige, als Pop sie zum ersten Mal allein zum kleinen Laden an der Ecke geschickt hatte, um sich mit einer Hand voll Pence etwas Süßes zu kaufen. Ein Penny. Ein ganz einfacher, simpler Penny.

„Wart!“ hatte Remus gesagt und den einen Zeigefinger mahnend hoch gehoben, während die andere Hand in seinen Hosentaschen herum gesucht hatte. „Ich hab' ein Weihnachtsgeschenk!“ Und nur, weil es offensichtlich in seine Taschen gepasst hatte, war Dora bereit gewesen, es überhaupt anzunehmen, bevor sie es gesehen hatte. Er sollte nicht das bisschen, was er hatte, an so etwas Dummes wie Geschenke verschwenden. Aber wahrscheinlich wäre er beleidigt, oder zumindest furchtbar traurig geworden, hätte sie es abgelehnt. Eine scheußliche Zwickmühle manchmal. Egal. Nicht so wichtig. Kein Knut sollte es sein, auch wenn die sich auf den ersten Blick kaum unterschieden von den Muggelmünzen, die er da in seiner Handfläche aufgeschüttelt hatte, um den Richtigen herauszusuchen, den einen, den er ihr hatte geben wollen, sondern eben was Besonderes, etwas, dass wohl kein Zauberer jemals bei sich gehabt hätte. Abgesehen von Männern wie ihm, die nicht wählerisch sein durften mit Job oder Bezahlung.

Nicht den neusten, nicht den glänzendsten, nicht einen von den Pennies aus diesem Jahr hatte er gewählt. Dieser hier, den sie jetzt in der Mitte ihrer kleinen Pfote fast zärtlich mit dem Finger anstobste, als warte sie auf ein Lebenszeichen, hatte Spuren von langjähriger Benutzung, trug Fingerabdrücke und war an manchen Stellen angelaufen, aber es stand so deutlich das längst nicht mehr aktuelle „New Penny“ darauf, und die Jahreszahl seiner Prägung verriet ihr, wieso gerade dieser der Eine hatte sein müssen. 1973. „Der beste Jahrgang überhaupt,“ krächzte Remus heiser, wie er mit dem Kinn darauf deutete und ihr ein solch blinkendes Augenzwinkern schenkte, dass sie fast geblendet davon war.

Das Gefühl widerspiegelnd, dass sich da einen Weg von ganz tief unten aus dem Bauch hochbahnte, hüpfte Dora ihm richtiggehend entgegen und schlang einen Arm um seinen Hals, um ihn ganz fest zu drücken und gleichzeitig einen ungebührlich lauten Schmatz mitten auf die Stirn zu verpassen. In diesem Zustand einer Winzigkeit schwindligen Ungleichgewichts im Kopf, wäre er beinahe umgefallen, rief ein erschrockenes „whow“ und stützte sich mit rasch ausgestrecktem Arm auf dem Boden ab. Sie lachten beide, ein bisschen verlegen, und das Mädchen glättete sorgsam und vorsichtig die ganz durcheinander gebrachten dünnen Haare an seinen Schläfen. Wie kräftig sich dabei noch immer ihr Brustkorb hob und senkte, bekam sie selbst kaum mit. Er jedoch umso mehr, keine Handbreit zwischen seinem Kinn und dem obersten Bündchen ihres Leibchens. Fest schlucken musste Remus, und hoffen, dass sie die plötzlichen Schweißperlchen am Haaransatz für den Ausdruck von Überraschung hielt.

Da glitzerten selbst feinste Tröpfchen zwischen den hauchzarten und so merkwürdig hellen Härchen, die sich in der Brustbeinrinne abwärts stellten, und das Feuerchen schräg hinter ihm flackerte tanzend auf der um diese Jahreszeit so porzellanweißen Haut. Nein, lieber keinen Punsch mehr, auch wenn er mit einem Mal fürchterlichen Durst bekam. Wie er den eigenen Knöchel losließ und sich statt dessen an ihrer Taille festhielt, der Daumen federleicht nur zu reiben begann, das spielte sich so weit am Rande seiner Wahrnehmung ab, dass Remus es nicht bemerkte. Jetzt hüpfte auch ihr Kehlkopf rasch nach oben, verharrte dort einen Augenblick länger, um ganz langsam wieder an seinen Ursprungsort zurück zu rutschen.

Lächerlich, wie beschämt und sacht errötend sie ein wenig von ihm wegrutschte. Na gut, ja, schon, es war noch nicht lange so, dass sie einander so nah überhaupt kommen durften. Und gelegentlich hatte sie noch immer das Gefühl, es wäre ihm zu viel, er wolle das eigentlich gar nicht, aber dann wieder ... Glanz in den Augen. Und der rührte nicht vom Alkohol her. Das war ein prickliges Glitzern, einerseits hervorgerufen von Reflexen aus Licht, weil er so schnell, so krampfhaft unauffällig nach unten und wieder hinauf schaute und wieder hinunter, andererseits aber von ganz tief drinnen heraus. Ganz vorsichtig nur kaute er auf nichts herum, das verriet die zuckenden Muskeln am Kieferwinkel, und Dora musste mit sich kämpfen, um ihm seinen Moment zu geben.

Sie durfte's nicht vergessen. Sie war die Erste für ihn. Sie war die Erste, die ihm dieses Knistern bescherte, dieses Verlangen auferlegte, wo er sich so viele Jahre dagegen gewehrt hatte, solche Gefühle überhaupt zu zulassen, geschweige denn einzugestehen oder – der Himmel bewahre – gar auszuleben. Natürlich genoss er es, wenn es so weit war. Selbstverständlich ließ er sich da hinein fallen, benahm sich nicht wie ein Mönch, der etwas Verbotenes tat. Aber ihn so weit zu kriegen, das war jedes Mal wieder schwierig, das musste mit viel Geduld und einer guten Portion Unwiderstehlichkeit erfolgen, und sich heimlich auf die Lippe beißend, drehte Dora kurz den Kopf beiseite, um halb lächeln, halb grinsen zu können. Sie mochte das. Und wie sie das mochte. Ein Abenteuer. Eine Herausforderung. Immer wieder.

Sich eine Strähne heute mal ein wenig längeren Haares, passend gefärbt zu den Fingernägeln, aus der Stirn streichend, quiekte sie entschuldigend und zog sich ein wenig weiter zurück, langsam, nicht so, dass es nach Flucht aussah. Er sollte wissen (und dieses heftige Flattern seiner Nasenflügel bewies ihr, wie gut das klappte), wie willkommen er war, dass er einfach durfte, wenn er wollte, aber nicht musste. Man konnte regelrecht dabei zusehen, wie er diesen Streit wieder auszufechten schien, und sie ließ ihn selbst damit fertig werden. „Oh!“ machte die junge Frau und hob jetzt selbst einen ausgestreckten Zeigefinger, als ihr etwas einzufallen schien. „Ich hab' auch was für dich!“

Halb und halb erwartete sie ein Greinen, das Schieflegen des Kopfes und ein jammerndes Abwehren, doch während sie sich schon herumwarf und gleichzeitig lang machte, um dieses kleine Kistchen schneller erreichen zu können, schwieg Remus erstaunlicherweise. Hätte sie ihn angesehen, ansehen können, wäre es ihr aufgefallen, und wahrscheinlich hätte sie in einer Mischung aus Schreck und wohligem Erschauern innegehalten. So aber, von ihm abgewandt, mit einem Bein angewinkelt auf Parkett und Lammfell liegend, Kopf und Schulter unter dem schauerlich blinkenden Bäumchen, das glöckchenhelle Klimpern der magischen Instrumente im rechten Ohr, bekam Dora Tonks keinerlei Vorwarnung.

Mit beiden Armen, vor Anstrengung klitzekleine, gepresste Geräusche von sich gebend, wühlte sie zwischen den Geschenken herum, die sie von Freunden, von Kollegen, von ihren Eltern bekommen und die sie traditionell um den Stamm ihrer Weihnachtstanne aufgebaut hatte, suchte fieberhaft und vertröstete dabei: „Gleich hab' ich's, gib' mir eine Minute!“ Aber die gab er ihr nicht. Zu verlockend, wie das Hemdchen bis über die unterste Rippe hochgerutscht war, wie die Hosen aus schwarzem Denim ohne den notwendigen Gürtel tiefer gezogen wurden, je mehr sie sich robbend vorwärts bewegte, und die freiliegenden Grübchen links und rechts von ihrem Kreuzbein forderten zu sehr heraus.

Wie von einem *Glacialis*-Fluch getroffen, versteinerte das Mädchen und rührte sich nicht mehr, so angenehm erschrocken war sie von dieser Berührung. Keine zwei Herzschläge (bevor die sich so beschleunigend in ungeahnte Höhen trieben) ehe sie die kräftigen, warmen Hände an beiden Hüften spürte,

flimmerte der Ausatmer in kurzen, zittrigen Schüben über ihre Wirbelsäule und drückten sich raue, zahme Lippen gegen den untersten Dornfortsatz. Oh. Kleine Stromschläge unterhalb der Schmerzgrenze stoben den ganzen Rückenmarkskanal hinauf und hinunter, bis nach oben in den Kopf und bis nach unten hin, wo auch immer die Nerven aufhören wollten. Um das auszuhalten, musste sie sämtliche Muskeln anspannen, die dazu gleichzeitig in der Lage waren, und steif wie ein Brett hatte sie trotzdem das Gefühl, wie Schnee auf lebenden Fingerspitzen sofort auseinander fließen zu müssen.

Das Seufzen zu unterdrücken war unmöglich, sobald sie sich wieder entspannte und gleichzeitig ganz starr blieb, das Klopfen in der Brust gar nicht zu bändigen. Mit beiden Händen, zwei Finger in die Gürtelschlaufen verdreht, drei Finger schon wie glühende Eisen auf den vorderen Enden der Beckenschaufelknochen, hielt er sie fest, konnte selbst kaum fassen, was er da gerade getan hatte und schob es auf definitiv zu viel Egg Nogg. Nicht fair. So verführerisch zu sein, sich so herrlich anzubieten, wenn er in dieser Stimmung war. Mit den Barthaaren seines Kinns über die kleine Kuhle direkt am Übergang von Rücken zu Unterkörper wischend, atmete Remus diese so plötzlich aufgekommene Hitze auf ihre Haut, ohne sie davon lindern zu können.

Das machte er sonst nicht. Zärtlichkeiten gingen immer von ihr aus, wie ein Naturgesetz, und auch wenn er immer, jedes Mal darauf einging, darauf eingehen musste, wollte er nicht zerspringen vor Begierde, musste der Anstoß doch von ihr kommen. Das war den ganzen vergangenen Monat so gewesen, seit diesem Abend im Ministerium, seit dieser Explosion von aufgetauter Sehnsucht in seinem kleinen Zimmer in Aldgate. Es mochte ihr schwierig vorkommen, kompliziert, ihn aus der Reserve zu locken, aber sie hatte ja keine Ahnung, wie schwach und unterlegen diese Zweifel dann waren. Eben doch bloß ein Mann. Und dieses Mal so überwältigt von ihren Reizen, dass er selbst einfordern musste.

Mit der Nase schob er das Stück Stoff höher, provozierte damit ein unwillkürliches Aufrichten ihrer Wirbelkörper gegeneinander, so dass sie sich in kräftiger S-Form aufstellte und seiner Berührung folgte, während sein rechter Arm sich um ihren Bauch herumschlang und die dazugehörige Hand sich in ihrer Taille verhakte. Das hob sie regelrecht vom Boden ab, und Dora musste ein verzweifelt Winseln unterdrücken, das viel zu viel verraten hätte. Wieso kam sie sich denn bloß mit einem Mal so hilflos vor? Das war der selbe Mann, der sie mit ängstlich bettelnden Jungenaugen angeschaut hatte, der selbe Kerl, der unter ihren Händen erst vor ein paar Tagen noch fast vergangen war, und trotzdem waren die Rollen jetzt komplett vertauscht. Wie herrlich. Wie unglaublich gut. Sie ließ sich einfach mitten hineinziehen und schloss genussvoll die Augen.

Zoll für Zoll, Kuss für Kuss arbeitete er sich an ihrem Rückgrat nach oben, solange, bis er das ärmellose Shirt nicht mehr ohne ihre Hilfe weiter befördern konnte. Aber er gab ihr nicht die Chance, daran irgendwas zu ändern, wanderte viel lieber wieder abwärts und malte kleine Kreise mit erstaunlich kühler Nasenspitze auf ihre Flanken. Die Arme unter dem Kopf faltend, eine dicke goldene Christbaumkugel gleich neben ihrer Wange baumelnd, legte Dora nur ihre Wange ab und ließ alles mit sich geschehen. Schön, so schön zu spüren, wie dieser so schüchterne, so zurückhaltende Einsiedler eine zaghafte, aber bestimmte Hand schwitzig quer über ihren Bauch nach unten schob und in den offenen Hosenbund gleiten ließ bis runter auf die Seite des Oberschenkels. So fest hatte er sie im Arm jetzt, dass er sich entweder ganz auf sie legen, oder sich, und damit auch sie, zur Seite kippen musste. Sie lächelte, weil er genau die Variante wählte, die sie sich vorgestellt hatte, bloß nicht zeigen, wie rasch es eben doch funktionierte.

Er rollte sie herum, langsam, sorgsam, als wolle er sie nicht erschrecken oder als müsse er sich erst daran gewöhnen, den schlanken, aber nicht dünnen Bauch vor sich im flammenden Schein des Kaminfeuers zu sehen, so dicht vor seinem Gesicht. So lang ausgestreckt wie sie war, jetzt nur noch in seiner linken Ellbeuge liegend, zeichneten sich die Muskelstränge ganz zaghaft ab, und ohne es wirklich zu wollen, reckte sie sich wie in einer Brücke ihm entgegen. Die Lider schließend wie Vorhänge im Theater, schnurrte Remus auf und drückte sanft, jedoch geprägt von noch kontrolliertem Verlangen, geöffnete Lippen auf ihre Haut. Das wonnevolle Seufzen, wie sie endlich ihre Starre löste und eine Hand mit zierlich schlanken Fingern in seinen Haaren vergrub, fachte bloß noch mehr an.

Die Hand des Arms, auf dem sie mit der Wölbung ihrer Wirbelsäule lag, streichelte vorsichtig den Winkel zwischen dem dünnen Bändchen rund um ihre Hüfte und dem schräg nach unten ziehenden Dreieck aus zarter Spitze, jagte damit kitzelndes Kribbeln genau an eben diesem Rand ihrer Wäsche hinab. Fast gleichzeitig mit den Sekundenbruchteilen, die seine Zunge ihre Bauchhaut betupfte, Stück für Stück näher an ihren Nabel heran, verhakte er die zweite Hand im Rückteil ihrer Jeans, um sie mit jedem neuen Kuss eine Winzigkeit tiefer schieben zu können. Gerade bis gleich unter den Schritt schaffte er es, wollte es jetzt so lassen, um sich nicht so früh von ihrer Körpermitte verabschieden zu müssen, und, halb in den Hosen gefangen, blieb ihr nichts weiter übrig, als ihn gewähren zu lassen.

Wie er der Mittellinie nach unten folgte, diesem schmalen Strich vom Nabel an abwärts, erst mit der Nasenspitze vortastend, kleine feuchte Stellen mit den Lippen zurücklassend, zum Schluss mit krausen, weichen Barthärchen nachprickelnd, wusste sie nicht, ob sie schneller atmen oder es ganz bleiben lassen sollte. Zu gut, viel zu gut, dabei tat er doch noch gar nichts. So eingezwängt von ihrer Hose bildete der Schoß eine herzförmige Mulde, so einladend, dass er nicht warten konnte. Längst nicht mehr mit einem Bein angewinkelt, aber im Schneidersitz gleich neben ihr, hatte er genug Bewegungsfreiheit, um nun beide Hände über die Außenseiten ihrer Oberschenkel gleiten zu lassen und sie von dieser verdammten Hose zu befreien, und zufrieden, fast dankbar aufbrummend, beugte sie die Hüften für ihn.

Abgebrochen, aber nicht mit einem Mal, sondern in bebende Stöße gespalten, verebbte dieses Geräusch, das sie da von sich gab. Zu intensiv das Gefühl, um es zu ertragen, wie er die Barriere ihrer Wäsche (die sowieso mal wieder nicht der Rede wert war) einfach ignorierte und durch den so dünnen Stoff hindurch die gleichen, schwülen Küsse auf ihre Venus drückte wie gerade noch auf den Bauch. Einen tiefen Atemzug nehmend, kostete Remus diese süße Wärme bis in den hintersten Winkel aus, genoss das heiße Pochen, das er selbst dabei empfand, und ließ sie fest nach seiner Hand greifen. Die Nase nur ganz sacht, kaum von eigenem Willen gesteuert, kreisen lassend, spürte er dieses ganz spezielle, gleitend Benetzte, und er musste einen Moment innehalten.

Aus dem Augenwinkel nur nahm er das wahr, dass sie in der rechten Hand, der Arm ausgestreckt, hilflos zuckend hin und wieder, noch immer den angelaufenen Kupferpenny in ihren Fingern drehte wie zum Rosenkranz, wie zu einem Mantra, und er musste fest die Zähne aufeinander pressen, so sehr und so schnell und so wunderbar erdrückend breitete sich dieses seltsame Gefühl in ihm aus. Glück. Das hier war nicht bloß körperlich, er konnte nicht verleugnen, dass er nicht einfach lange unterdrückte Triebe auslebte, wenn er sich ihr hingab, wenn er sich von ihr bezaubern ließ. So viel mehr war das hier. Ausdruck von allem, was er für dieses Mädchen gefühlt hatte, seit sie im schäbigen Flur von Grimmauld Place in seine Arme gestolpert war.

In einer einzigen Bewegung floss er rauf zu ihr, küsste sie mit so inniger Leidenschaft, dass sie ganz schlaff und angespannt zugleich wurde, und die Hand mit der Münze fuhr unter sein verwaschenes und dünn gescheuertes Hemd auf den hinteren Brustkorb. Ganz platt zwischen ihren Fingern und seinen Rippen klebte der Penny auf der langsam schweißgeperlten Haut, und da blieb er, während Remus so gänzlich unschüchtern mit der ganzen Pranke fordernd und trotzdem in seiner so sanften Zärtlichkeit nach ihrer Brust griff.

Sie schnurrte nicht mehr, sie stöhnte auf, mitten hinein in diesen Kuss, und das brach endgültig seine letzte Zurückhaltung. Zulassend, dass sich ihre beiden Körper aneinander schmiegen, ihre Achsel gegen seine Brust, ihre Flanke gegen seinen Bauch, ergab er sich völlig, und nicht einmal eine wild geschwenkte weiße Fahne hätte das so deutlich ausdrücken können. Das Angebot sofort angenommen, rollte Tonks sich gegen ihn und verzichtete auf jegliche weitere Scheu, unmissverständlich klarstellend, was sie wollte, wann sie's wollte und wie sie's wollte. Jetzt, sofort, und bitte heftig.

Und während das Feuer im Kamin flackerte und draußen vor dem Fenster watteweiche Flocken lautlos die Straßen zu deckten, kleine Kristalle aus filigranem Eis an den Scheiben hinauf rankten und dicke Schwaden weißen Rauchs aus den Schornsteinen der umliegenden Häuser aufstiegen, schwor sich Remus Lupin mit letztem klarem Gedanken, dass er gerade das schönste Weihnachtsfest seines Lebens genoss.

# Sternenlicht

Hier draußen störte keine Straßenlaterne, kein Flutlicht und keine Schweinwerfer, weiß an rot und rot an weiß, wenn hunderte von Autos wie ein Fluss über die Brücken rauschten, an und abschwellend das Motorengeräusch. Klar und in unzähligen Schattierungen von feinstem Grün über üppiges Dunkelblau bis zu Nachtschwarz präsentierte sich der Himmel, und daran, wie aufgenäht, wie ausgestreut, glommen die Sterne wie Splitter von Edelsteinen. Da schlängelte sich der Drachen zwischen die beiden Wagen, Wega leuchtete in all seiner Pracht ganz weit oben, wo sich Nord und Süd und Ost und West trafen, und woher der Wind über die Felder strich, stand Arcturus im Zenit und blinkte, wenn die dünnen Streifen aus Hochnebel über ihn hinweg zogen.

Warm war es, herrlich warm, und gleichzeitig streifte die Brise aus Salz und Meer durch die Halme, berührte kitzelnd hier und dort, um sich wieder zu erheben und sie allein zu lassen dort unten in der von niedergedrückten Ähren und sprießendem Gras weichen Kuhle unter dem aufgetürmten Kranz aus weißem Kalk. Den ganzen Tag gewandert, ohne ein Wort zu sprechen, jetzt endlich zur Ruhe gekommen, lagen sie, Jacket und Krawatte fort, barfuß und ausgestreckt. Ganz egal, ob die hübsche Seide schmutzig wurde, nicht wichtig, dass das wallende Satinkleid Falten schlug und Flecken bekam. Nur hier sein, Arm in Arm.

Und trotzdem schliefen sie nicht. Den Linken unter ihrem Rücken durchgeschoben, auf die Seite gedreht, hatte Remus sie vor sich wie vorhin noch die weite Landschaft der Küste von Lulworth. Schwebend die rechte Hand, dass er mit den Fingerspitzen ihre bloßen Ellbeugen streicheln konnte, wie zu einem Abzählvers, hinauf und wieder hinunter, bis ihr eine Gänsehaut über die Unterarme schoss. Aber sie kicherte nicht einmal oder zuckte zusammen. Die eine Hand blieb still auf ihrem eigenen Bauch, den Nabel so gerade streifend, die andere war um 160° geknickt und berührte mit Daumen und Zeiger seinen Kiefer, die nun zunehmenden Stoppeln daran rauf und runter krümmend.

So fest aneinander geschmiegt, dass eines seiner Beine sich zwischen ihre mozelte, trotz des Kleides, hätte kein Gerstenkorn zwischen sie gepasst, kein Feldmäuschen einen Weg gefunden. Mit der Nasenspitze wischte Remus über Doras Schulter, atmete auf ihre Haut und hinterließ kleine, punktförmige Stellen aus Körperhitze, bevor er den ersten, zarten Kuss auf die winzigen Fältchen drückte, wo ihr Arm in die Achsel übergang. Wie ein Stichwort. Augenblicklich seufzte die junge Frau, fast verweht das leise Geräusch, und sie rückte sich vorsichtig zurecht auf dem von der Sonne ausgedörrten Boden, um den rechten Ellenbogen höher zu ziehen und ihn gänzlich um seinen Kopf herum zu schlingen. Staub aus zerbröseltem Acker klebte ihm in dünnem Schweißfilm an der Schläfe und im Haaransatz, wie sie die Finger in das Graurotbraun schob.

Nur kurz verwob er seine kräftige Hand mit der ihren auf ihrem Bauch, wo der Ring mit den Sternen um die Wette glitzerte, während sich seine Nasenspitze in dem filigranen Trägerchen auf ihrem Schlüsselbein verfang. Im Weg jetzt, auch der obere Rand aus umgenähter Seide, und so befreite er die Rechte und fuhr mit den äußersten Fingerrücken nur an ihrer Taille hinauf. Fast zu nah aufgerückt, um sie davon zu befreien, dass er gerade bis auf die Streckmuskulatur über ihrer Elle fallen konnte. Ein bisschen mehr Platz, wenn auch längst nicht genug.

Sein Mädchen, seine Frau, ganz allein seine. Ein merkwürdiger Gedanke, ein wahnsinnig erhebendes Gefühl, das was er hier tat nur umso schöner machte. Er wusste nicht recht, warum, konnte sich keinen Reim darauf erschließen. Warum war es denn so anders? Was bedeutete es denn? Keine Ahnung. Doch auch davor eindeutig und zweifelsfrei gewesen. Und nur ein Ring und drei Worte sollten aus dem, was er ohnehin für sie mit jeder Faser seines Seins empfand, einen heiligen Bund formen? Das war ... unbeschreiblich, unerklärlich, es machte keinerlei Sinn und funktionierte dennoch einwandfrei und mit solcher Macht, dass Remus Lupin ein glühendes Feuerrad ganz tief drin im Bauch und einen Kreisel aus schwindligem Glück im Kopf hatte.

Das führte ihn, das leitete ihn an, sich ein wenig mehr aufzustemmen, um größeren Zugang zu ihr zu haben.

Ihre Hand nun fest in seinem Nacken, massierend die strangförmige Muskulatur, die den schweren Schädel halten musste, drückte sie weiche Lippen kurz, aber ausgiebig gegen seine Stirn, die Linke, die auf ihrem Unterleib geruht hatte, nun auf seine Brust legend, wo nur das feine, weiße Baumwollhemd zwischen ihnen verblieb. Aufgekrepelt die Ärmel, schob er den ganzen rechten Arm quer über ihren hinweg und unter der Achsel hindurch, dass er die Schulter aufheben und sie nur noch mehr in seine Richtung drehen konnte. Den zweiten Träger brauchte er nur abzuwischen, und ihr Dekolleté war vollkommen frei.

Stück für Stück, Kuss für Kuss konnte er sich an ihren Rippen entlang hangeln, bis er die Drosselgrube erreichte und ihr Kinn seine Schläfe auffordernd berührte. Na klar. Das ließ sie sich nur selten und wenn überhaupt nur kurz gefallen, so passiv sein zu müssen. Lächeln, fast grinsen musste er davon, liebte das so sehr und schloss die Augen, ihrem Willen nicht entgegen stehend. Nicht der Erste heute, und trotzdem intensiver und heftiger selbst als jenes Bekenntnis vor dem Altar, das ihren Vater so in sichtbare Verlegenheit gebracht hatte. Jetzt an ihn zu denken, versetzte ihn nicht einmal in Unbehagen. Das ging gar nicht, das konnte nichts hier und heute. Hochrutschend, damit er sie besser auf diese herrlich vollen, karmesinroten Lippen küssen konnte, drückte er sie an sich, dass ihr Handgelenk komplett einknickte.

Augenblicklich griff ihre Rechte kräftiger zu, so viel Gewalt davon über ihn bekommend, sie hätte seinen ganzen Körper wie eine Puppe bewegen können, und er wehrte sich nicht im geringsten dagegen. Abwärts gleitend an ihrem frei liegenden Rücken, dass sie sich ihm entgegen bog, das Rückgrat in eine brückenförmige Schleife werfend, wie sie vom staubigen Boden abgehoben war, bildeten sich erste, winzige Tröpfchen auf seiner Handfläche. So aufgeladen, so hitzig und zum Brummen schön, dieser Kuss. Sein Adamsapfel vibrierte davon, und er lehnte sich bloß heftiger gegen sie, wie seine Finger die dünn ausgewalzten Haken und Ösen ihres Kleides fanden.

Viel zu lange hatte sie das sowieso schon an, befand sie, die sie doch sonst am liebsten Muggeljeans und einfache Shirts oder Blusen trug, sich darin viel wohler fühlte. Fast hätte sie laut gelacht bei diesem so Black'schen Einfall irgendwo aus ihrem Unterbewusstsein: Ganz ohne war allerdings auch nicht schlecht. Vor allem mit ihm. Und sofort schlich sich bebende Weichheit in ihre Brust, übertrug sich durch jede Nervenfasern auf ihre Hände und Finger und brachte eine Zärtlichkeit in ihre Berührungen, die den Mann in ihren Armen regelrecht zusammensacken ließ. Weil er das so gern hatte, es so sehr brauchte, sich nicht nur daran gewöhnt hatte in diesen zwei Jahren, von denen sie kaum ein volles gemeinsam verbracht hatten. Viel zu lange unterdrückt, das Verlangen danach, und endlich bereit, es zu genießen, es auch zu fordern. Sie kam sich vor wie ein siegreicher Marathonläufer. Gewonnen. Jetzt erst recht und komplett. Weil von nun an auf ihrem Schreibtisch im Aurorenbüro ein anderer Name stehen würde.

Ganz gleichgültig, wie die Anderen reagieren würden. Egal, wie ihre Mutter ausrasten würde, kämen sie erst einmal nach Hause. Sollten sie alle denken, was sie wollten. Das zählte nicht. Jetzt nicht und auch nicht morgen. Weil sie zusammen waren und zusammen gehörten, weil er seine Hand mit jedem geöffneten Verschluss ein wenig mehr ihre Wirbelsäule hinunter gleiten ließ, während ihre Finger Knopf um Knopf von den Leisten löste. Nur diesen Kuss nicht brechen, die Lider so weit geschlossen, dass Sternenlicht auf ihren Hornhäuten glitzerte zwischen den Wimpern, lang und gebogen und dicht und so wunderschön.

Nicht alle konnte sie erreichen, die unteren Schösse seines Hemdes eingeklemmt zwischen ihrer Flanke und seinem Bauch, und dennoch versuchte sie, mehr Zugang zu bekommen, ohne ihn von sich wegschieben zu müssen. Die schlanke Linke schlüpfte fast hastig unter den Stoff auf den sehnigen Brustmuskel, glitt rasch nach oben und in den Ärmel hinein, um das weiche Gewebe von schwitziger Haut zu streifen. Weit ging es nicht, gerade einmal über die breite Schulterkappe hinaus, und dann hing sie fest und schlackerte frustriert mit dem Handgelenk, so gut das eben möglich war, gefangen in seinem Kragen. Er half ihr kein Stück, drehte kaum das Gelenk nach hinten, weil es keinen Zweck hatte. So konnte das nicht klappen. Es war ihm auch egal, solange sie nicht aufhörte, mit den viel sanfteren Fingerchen der zweiten Hand seinen Kiefer, seine Koteletten zu befühlen, als müsse sie unbedingt jede Stoppel, jedes krause Haar daran zählen.

Sie lag auf seinem Arm, festgehalten am Schulterblatt, sicher und fest vor einem Abrollen bewahrt, wie er

endlich den Übergang der taillierten Korsage zum wallenden Satin erreichte, doch von da an ging es auch keinen Schritt weiter, wollten sie sich nicht bewegen. Die leidenschaftlich glühenden Lippen von einander trennend, dass sie so eben noch berührten, ängstlich, den Kontakt zu verlieren, als hinge ihrer beider Leben davon ab, hielten sie inne, ihre Finger unter Weiß auf seinem Zweikopf, seine langgliedrige Hand weit ausgebreitet auf ihrer gegenüberliegenden Kreuzbeingrube, die Spitze des Mittleren schon vorsichtig unter die Occhi geschoben. Der beschleunigte Atem ging so synchron, dass sich Brust und Busen trafen und gleichzeitig wieder von einander entfernten. Reichte nicht.

Dafür existierte nur eine Lösung. Das eine Knie hochziehend und aufstehend, konnte Remus sich in eine aufrechtere Lage bringen, hoch genug, um das Hemd zu befreien. Augenblicklich nutzte Dora diese Chance, ließ die Fingerkuppen abwärts gleiten über seine Seite und die deutlich hervortretenden, schräg stehenden Muskeln über seinen Rippen, um diese letzten verfluchten Knöpfe zu erhaschen. Prickelnd kribbelnde Schauer jagte ihm das ins Rückgrat, aber den Preis musste er zahlen. Beide Hände zurückholend, jetzt genauso unbelastet wie ihre, konnte er ihr das Kleid über die Hüften streifen, die sie nur zu bereitwillig in einer einzigen, fließenden Bewegung anhub. Erst dann musste dieser innige Kuss ein Ende haben.

Und da lag sie. So unglaublich märchenhaft feengleich. Die für ihre so geringe Körpergröße langen Beine, barfüßig, die knobbligen, winzigen Zehen daran mit heute natürlich belassenen Nägeln, angewinkelt und beinahe schüchtern zusammengeführt die Schenkel. Die Mittellinie, nur getrennt durch den hübschen Nabel, geschwungen wie ein doppelt übereinander gestelltes S, verlor sich knapp unter dem Schwertfortsatz, die Rippenbögen auf beiden Seiten angehoben, dass sich die wundersam weiche Bauchhaut darüber spannte. Nicht einmal seine Knie berühren könnend, die so zierlichen Arme zu kurz dafür, hatte sie beide zurückgezogen, hielt den eigenen Daumen mit der ganzen Faust der anderen Hand fest, genau dort, wo ein einzelnes Steinchen die Spitze zusammenhielt, und darüber schlug das Herz mit jedem Puls gegen den Brustkorb.

Die Schlagadern an ihrem schlanken Hals folgten, gleichmäßig und viel zu schnell für ein ruhendes Mädchen, und instinktiv hatte sie das Kinn gereckt, präsentierte die bloße Kehle und die eine, rosig glühende Wange im Licht eines halben Mondes, der neugierig, leise, heimlich über den Rand der Mulde kroch. Davon strahlten ihre Augen, die Regenbogenhäute fast so dunkel wie die Pupillen, das Wasser darauf reflektierend, und der gezielte, einladende Wimpernschlag, gepaart mit diesem einmaligen Lächeln, konnte einem auf der Stelle das Herz brechen. Remus schaute sie nur mit offenem Mund an, neben ihr kniend, bewundernd, abgöttisch anbetend, die eigenen, feuchten Hände auf seinen Oberschenkeln abgelegt, und er schüttelte vorsichtig den Kopf. Keinen klaren Gedanken zu fassen mehr in der Lage.

Die brauchte er auch nicht. Ausgelöscht, ausgebrannt jeder Zweifel, jede Erinnerung daran, dass jemals irgendetwas Anderes existiert haben könnte als sie beide hier, als das Meer und der weiße Sandstrand, als die Klippen und das Gras, als goldene Gerste in frischer Brise, Sternenlicht und ein unschuldiger, harmloser Mond, dessen magische Kraft nicht zerriss und zerstörte, sondern – wie die eigene Zauberei durch den Stab – sich in diesem Menschen sammelte, bündelte und sich durch seine zehn Fingerspitzen ergoss, als streichelnde, zärtliche Funken, die bebende Schauer auslösten, sobald er ihr nur nahe genug kam. Und nur ihr.

Fast nicht bemerkt, was sie da trug, so schwer, sich auszusuchen, welchen Teil ihrer traumhaft unvergleichlichen Vollendung er länger im Blick haben wollte, und doch so auffällig genau in der Mitte ihres makellosen Oberschenkels: Ein eigentlich so nutzloses, hellblaues Strumpfband. Lächeln musste er darüber, schmunzelnd sich den Bart reiben. Dass sie an sowas gedacht hatte. Verlegen beinahe, schnellte ihr Daumen hoch an die Lippen, und sie biss auf den Nagel mit diesem unnachahmlichen, alles entschärfenden und im selben Moment für ihn so anziehenden Augenaufschlag. Rote Flecken bekam er im Gesicht davon, die ganze Blässe aus den Wangen treibend, und der flammende Streifen aus ebensolchem Fuchs färbte seine Stirn ein. Langsam, quälend langsam beugte er sich vor, dass beide Hände die vorspringenden Knochen ihrer Hüfte greifen konnten, leicht nur wie Libellenflügel, und seine Lippen, vom aufwallenden Blut wie Kohlen aus dem Feuer, saugten sich für einen winzigen Moment an ihrem Nabel fest.

Seufzen musste sie, die eigenen Finger in weichem, feinem Haar vergraben, bis sie ihn genug erwischen konnte, um ihn an Ohren und Kieferwinkel höher zu ziehen. Die Hemdsschösse kitzelten, wenn sie ihre Flanken berührten, wie er jetzt mit nichts weiter als dem flaumigen Kinnbart und warmem Atem ihrem Brustbein nach oben folgte, die breiten Handflächen gleichmäßig folgend. Eine bestimmte Geste, ein kräftiger Ruck an seinem Kragen vom Hinterkopf aus, reichte, um sich verständlich zu machen. Gleich tat er ihr den Gefallen, löste seine Finger von ihr und entledigte sich umständlich der Oberbekleidung, dass sie endlich freie Bahn hatte. Das Angebot sofort annehmend, fuhr die Linke mit abgespreizten Gliedern über den Nacken die Wirbelsäule hinunter, und Remus konnte gar nicht anders, als schluckend die Schultern zu heben und sich dem entgegen zu beugen.

Mit einer Faust auf staubigem Untergrund abgestützt, ließ er die Finger der anderen Seite trippelnd einen Weg finden an ihren Rippen entlang, bis sie, eine nach der anderen, in Knorpel übergangen und sich vereinten, während sie sich an seinem Rücken festhielt. Viel geschickter, so gewandt von filigraner Arbeit mit Zeichengerät und Federkiel, brauchte es nur einen Anlauf, den komplexen Verschluss zu lösen, und längst wieder Lippen auf Lippen gab sie ein winziges, erstauntes Geräusch von sich, wie sie das spüren konnte. So scheu im Leben, so zurückhaltend, nur nicht mit ihr, nur nicht jetzt und heute, in solchen Momenten, und ein kleines Flackern von grimmiger Verschmitztheit huschte durch seine Mundwinkel. Auch das mehr erahnt als gesehen, und dennoch reichte es aus.

Sich herabsinken ließ er für einen Augenblick, langsam und sacht, um ihr nicht das ganze Gewicht aufzuladen, nur für Herz an Herz, ganz kurz, gerade lang genug für ein Überstrecken des Halses und ein wohliges Schnurren, um sich sofort wieder hochzustemmen, in fast aufrechte Position. Er musste sie nochmal ansehen. Ohne die zarte Point de Gauze, egal wie schmeichelnd der kaum vorhandene Stoff. So ebenmäßig, die Mondjuwelen darauf von zartestem Umbra, wogend mit jedem Atemzug, dass es kaum auszuhalten war. Wasser in den Augen. Und dieses so verständnislose, süße Lächeln auf ihren von Kuss um Kuss glänzenden Lippen tat sein Übriges.

Beide Hände umfassten sie, die Finger genau lang genug, ihr feinschlägiges Zittern unter hämmerndem Puls spürbar, und sie schloss die Augen für ein paar dieser durch seine Speichenader übertragenen Schläge. Niemand sonst hatte das je auf die Art getan wie er, so endlos zärtlich und im selben Maße begehrt, vermittelnd mit jedem sanften Druck, mit jedem zahmen Reiben, wie besonders das für ihn war, wie viel ihm das bedeutete, wenn sie ihm das zu tun erlaubte. Doch wie schön sie das auch empfand, wie sehr sie diesen Ausdruck in seinen Augen liebte dabei: Er musste endlich lernen, dass auch das jetzt vollkommen ihm gehörte.

Sich ihm nur noch weiter entgegen reckend, mit fast lautlosem, abgehacktem Quieksen zu verstehen gebend, dass kreisende Daumen beinahe zu viel des Guten waren, hielt sie sich an einem seiner Ellenbogen fest, die Rechte nach seinem Schenkel tastend. Wenn er sich wieder vorbeugte, ihre Nasenspitze flüchtig mit seiner berührend, wieder und wieder, bis die Lippen sich erneut trafen, konnte sie ihn besser erreichen. An der ausgebeulten Tasche erwischte sie ihn, verhakte die Fingerchen darin und zog. Gnädig rutschte er höher, nah genug, dass sie mit flinker Hand den obersten Knopf öffnen konnte, und man mochte es Erleichterung nennen, wie er matt keuchte und endlich von ihr abließ.

Halb nur enttäuscht, gestattete sie, weil sie diese steile Falte auf seiner Nasenwurzel kannte, die er jetzt ganz unwillkürlich präsentierte, die Zähne fest aufeinander gepresst, angestrengt, dass ihm die Venen links und rechts vom Kehlkopf anschwellen bis unter die Schlüsselbeine. Dora konnte nicht anders. Es war verrückt und nicht zu erklären, aber es passierte jedes Mal mit ihm, wie sie es von sich niemals gekannt hatte. Mitten in der Hitze des Gefechts überfiel sie dieser Anflug von Gefühl, wie kühler Frühlingsregen, wie ein Schwall eiskalten, klaren Gebirgswassers, der Kopf mit einem Mal ganz frei und jede Erkenntnis zum Greifen nah. Und dann musste sie ihn küssen, genau zwischen die silberfarbenen Augen, nicht hitzig und ungestüm, sondern sanft und inständig. Weil sie ihn liebte. Und es damit so viel mehr war als bloße Befriedigung von Begierde.

Er reagierte immer gleich darauf. Ein Lächeln, ein Innehalten mit geschlossenen Lidern, als lausche er hinaus nach einem Echo weit entfernt, und dann schien er es zu hören, wie sich seine Ohren aufstellten und der Mundwinkel einen winzigen Tick höher schnellte. Fest in die Arme nehmen musste er sie, kurz und kräftig drücken und einen tiefen Atemzug nehmen an ihrer Halsbeuge, wo sie so sagenhaft nach Johannisbeeren und Sonne roch, wie niemand sonst duften konnte, ehe beide Hände ihren Rücken hinunter glitten und sich sacht, ganz sorgsam, unter die weiße Spitze schoben, dieses Mal tiefer und tiefer, bis sie ihm erlaubte, sie gänzlich abzustreifen.

Erst die Hüfte beugend, anschließend die Knie weiter anwinkelt, half sie ihm, fröstelnd, obwohl ihr nicht kalt war, rein aus der Ahnung, der Gewissheit heraus. Zu weit weg, um auch bei schwarzer Nadelstreife behilflich sein zu können. Er kam allein zurecht. Wie schön die vollen Ähren der Gerste mit den langen Grannen daran ringsherum standen, wie melodisch die Seggen auf dem Klippenkamm sangen dazu, das Meer glitzernd mit den silbern darauf reitenden Strahlen des Mondlichts, das war unbeschreiblich. Und dieses doch so wohl vertraute Gefühl, wenn sich wie frisch gepflückte Rosenblätter ihre Schenkel an seine Taille schmiegen, genauso himmlisch.

Kaum auszuhalten, darauf zu warten, dass er ganz bei ihr war, die Wärme sich ausbreiten konnte zwischen ihrem Bauch und seinem, wenn er wieder seinen viel zu schlanken Oberkörper so weit herabsenkte, bis sie seine längst versteiften Brustwarzen genau dort spüren konnte, wo die Rundung sich zu den Rippen zurückzog. Sehen konnte man es, fühlen konnte man es, wie sein Herz gegen Muskeln und Haut pochte, sich der kräftige Puls auf sie übertrug, und sein bärtiges Kinn berührte ihren weichen Kiefer, die ausgeprägte Nase streichelte ihre Wange. Unvermeidbar, was geschehen musste. Und trotzdem war das wie im Kino, wenn einem klar war, welcher Schockmoment kommen würde, und man dennoch erschrak. Eine einzige, nur durch ein winziges Rollen der Hüfte angekündigte Bewegung. Sie musste schlucken, die Luft anhalten und quietschen im selben Moment. Ihm entkam ein heiseres Geräusch aus der Kehle, und die Kiefer pressten sich härter aufeinander, dass es leise knirschte.

Stirn an Stirn, Braue an Braue, dass sich ihre dunklen Härchen mit seinen kräftigeren, rotbraunen vermischten, Nasenrücken an Nasenrücken, schauten sie einander in die Augen. Keine Scheu davor, sich in die Seele blicken zu lassen, nicht in diesem bebenden Zustand des Innehaltens, nicht im Rhythmus, wenn er sich an ihren Schultern hochzog, ihre Wange streichelnd. Kam er näher, berührten sich die Lippen zu einem kurzen, warmen Kuss, sank er zurück, blieb Zeit zum Atmen. Und mehr war nicht wichtig.

Kein Gedanke an Hippokrates Smethwyck und seine Warnungen. Kein verschwendeter Moment für irgendwelche Vorbehalte. Wen interessierte das schon? Immer gut gegangen. Ohne Belang heute Nacht. Sollte doch. Ja, sollte doch, es war ihm egal. Mochte morgen schon wieder anders aussehen, aber unter diesem Mond, das Licht so klar und rein und silbern hell wie in Professor Pellyns Wahrsagerei, da gab es kein Wenn und kein Aber. Nur sie beide. Und die Sterne. Einen für sie. Einen für ihn. Der gleiche, der selbe. Zum Greifen nah und mit leuchtenden Augen. Nur noch schöner davon, dieses Beisammensein im Gerstenfeld.

Und alles davon floss mit hinein, der Himmel, der über sie hinwegzog in seinem samtigen Schwarz, gespickt mit tausend goldenen Sandkörnern, die blühenden Blumen auf dem Acker, der herbe Duft von reifem Korn und der sanfte Wind vom Atlantik. Er hob sie auf und hielt sie fest. Sie nahm ihn mit und ließ ihn wieder. Und die Erde drehte sich weiter und der Morgen würde kommen, strahlend und schön und sie beide finden, Arm in Arm und Puls an Puls, eins für immer und allezeit.

# Apfelfeuer

Noch halb in der Wohnküche, halb schon in dem winzigen Flur ohne Fenster, stopfte sich die ganze Bagage wie in eine Sardinenbüchse zwischen Garderobe und Schuhschrank, und dabei brabbelten sie ununterbrochen und so lebhaft, als wären sie mindestens doppelt so viele. Die einen hatten zu lange geschwiegen, die anderen waren einfach nie still, oder zumindest hatte man sie noch nie sprachlos erlebt, und so war es für alle Beteiligten eine Wohltat, so viele enthusiastische Worte gesprochen zu hören, so herrliche Röte in ihrer aller Wangen zu sehen. Es tat unheimlich gut. Fast so gut wie das Silberstrahlen in seinen Augen seit jener späten Nacht unter der Treppe in Penge.

Angenehm warm war es im 'Stammhaus der Verschwörer', wie sie es mittlerweile liebevoll nannten, das kleine Apartment über den Neonreklamen, und für die Unterredung hatten sie ihre Mäntel und Jacken und Roben abgelegt, in die sich die Gäste nun wieder hüllten. Keiner hatte schlafen können nach diesem Gefecht, nach dieser Befreiungsaktion in Essex' Dunkelheit. Viel zu aufgedreht, viel zu aufgereggt auch noch ob all der Neuigkeiten, die vor allem für Angelina und Justin abgefallen waren, und sie glommen vor Tatendrang auf der unbeleuchteten Diele. Endlich ein wenig Hoffnung in die Herzen gepustet, so wie ein kräftiger Wind die Schwere des Winters aus den Tälern trieb, wenn der Frühling sich meldete.

Seinen Arm, den Zauberstab dabei schon in den Händen, durch einen Ärmel seiner schweineteuren Jacke schiebend, grunzte Fred kopfschüttelnd, während sein Bruder fest mit ausgestreckten Fingern abwinkte. „Das glaubste doch selbst nicht,“ schnaubte er und grinste, und das Mädchen neben ihm, mit dem er so manchen Sieg auf dem Besen eingefahren hatte, steckte sich die Zunge zwischen die Lippen. Natürlich nicht. Deswegen hatte sie das ja gefragt. „Lee kümmert sich um den redaktionellen Teil,“ fuhr George fort und sagte damit alles, was Mr. Jordan tatsächlich tat. Schon immer ein Faible dafür gehabt, Informationen möglichst ansprechend rüberzubringen, und das nicht nur im Quidditch-Stadion.

Zufrieden mit dieser Antwort, rollte Justin mit den Schultern und lachte. War auch ihm klar gewesen, dass quasi jedes Mitglied ihrer kleinen Armee aus dem vorletzten Schuljahr, Umbridges totale Nemesis, sich irgendwie an dieser Nummer beteiligte, egal ob innerhalb oder außerhalb der Mauern von Hogwarts. Genügend von denen konnten sich da nicht mehr blicken lassen. Und wahrscheinlich trauten sie sich auch kaum noch auf die Straße. Aber das hielt sie nicht davon ab zu kämpfen, sich zu wehren, den Untergrund aufzumischen. Und dem würde er sich nun anschließen.

„Ihr kommt jetzt mit zu uns, da könnt ihr pennen,“ versicherte Fred, dass genügend Platz für alle vorhanden war in der Wohnung der Weasley-Zwillinge, und niemand müsste auf dem Fußboden nächtigen. Zur Not hexte man eine Hängematte an die Decke. Erleichtert und dankbar schaute gerade Angelina aus, wie der jüngere der beiden Jungs ihr eine Hand auf die Schulter legte, sein grausig fehlendes Ohr nur noch ein dunklerer Punkt in der Lichtlosigkeit des Flurs. „Und dann benachrichtigen wir erstmal eure Familien.“ Die wahrscheinlich vor Sorge fast umkamen.

Darüber brauchte sich die Gastgeberin keine Gedanken zu machen. Längst verständigt hatte sie Pop und Mama in ihrem kleinen Reihenhäuschen im Südosten der Stadt, denn so spät fielen sie und ihr Gatte dort nicht mehr ein. Schon gar nicht nach einem Scharmützel, wenn sie noch Dreck und Feuer im Gesicht stehen hatten. Denn die Verschwörung innerhalb der Verschwörung betraf auch sie: Andromeda und Ted Tonks brauchten nicht zu wissen, nicht mal zu ahnen, dass ihre Tochter und ihr Schwiegersohn gezielte Guerilla-Attacken gegen Greifer und Todesser quer durch Großbritannien verantworteten, leiteten und mit jeder Menge Gusto ausführten.

Die Fingerspitzen der Rechten kerzengerade in der Hosentasche, den linken Arm hoch angewinkelt, lehnte Dora sich in den Türrahmen, in dem vor gar nicht allzu langer Zeit Remus schmunzelnd ihren verunglückten Weihnachtsbaum bestaunt hatte. „Und wenn ihr dann soweit seid,“ schlug sie vor, „finden wir ein Plätzchen

für euch.“ Und damit meinte sie nicht gar eine Wohnstätte oder einen permanenten Schlafplatz, sondern einen Posten, eine Aufgabe im Orden, einen Job im Rädchenwerk gegen die Todesser und ihren Anführer, dessen Namen man nicht mal mehr denken mochte.

Zurückschauend nickte Angelina mit ganz verklärtem Blick, einen verlängerten Augenaufschlag auch an der ehemaligen Aurorin vorbei in Richtung ihres alten Lehrers werfend, der sich bereits auf dem blau-weiß gestreiften Sessel niedergelassen hatte und sich die Unterschenkel massierte. „Danke,“ wisperte sie voller Zuneigung, und er erwiderte die Geste nur vorsichtig mit einem Wink seines bärtigen Kinns und lächelte göttlich. Immer wieder gerne. „Allerdings, danke,“ schloss sich Justin an und klopfte auf das Holz neben seiner Schläfe, während George bereits die Türklinke ergriff, um mal langsam zu verschwinden und die beiden hier allein zu lassen.

„Dafür nicht,“ tat Tonks das flapsig ab, als habe sie ihr vom Markt ein Bündel Lauch mitgebracht, anstatt sich todesmutig auf zwei Dementoren, drei Werwölfe und einen Schwarzmagier zu stürzen, um fünfzehn Gefangene aus ihren Klauen zu boxen, gegen jegliche Vorsicht und Vernunft handelnd. Denn sie und er waren bereits „Unerwünschte“, fast täglichen Razzien ausgeliefert, auch zuhause in dem gemütlichen Heim, in dem sie aufgewachsen war und wo ihre Eltern nun jede Nacht darum kämpften, einschlafen zu können. Aber sie meinte es genau so. Nicht der Rede wert und trotzdem das Höchste, was Freunde tun konnten.

Schon im Treppenhaus stehend, lugte Fred um die Ecke und hielt sich an der Wand fest dabei, wie er zwinkerte. „Wir seh'n uns morgen,“ erinnerte er Mr. und Mrs. Lupin an die anberaumte Lagebesprechung zur nächsten Sendung ihres kleinen Piratensenders, und er musste nicht auf verbale Bestätigung warten. Als könnten sie das je vergessen, diese zwei Irren, die sich den Mist ausgedacht hatten. Diesen brillanten Mist. Nach und nach purzelten die Befreiten ebenso wie die Zwillinge aus der Tür hinaus und auf die Galerie im Innern des Hauses, ehe sie einander alle eine „gute Nacht“ wünschten, auch wenn diese sich bereits scharf dem Ende zuneigte. Nicht mehr lange jetzt, und eine fahle Sonne würde sich über die tiefhängenden Novemberwolken schieben.

Ihre Finger vollführten eine Laola-Welle, und Angelina quiekte noch mal, duckte sich zwischen die eigenen Schultern und verschwand, an Georges Hand (oh la la, Tonks musste fürchterlich albern grinsen) in Richtung der ihr noch unbekannteren neuen Wohnung, und eher ein bisschen pikiert taten Justin und Fred das Gleiche. Seit-zu-Seit apparierten sie sich davon, und Dora schloss die Tür zu ihrem Apartment, dass sofort ein schimmernd gelbes Glühen durch die Ritzen fuhr und den *Effractor* zu erkennen gab. Ruhe trat ein, doch keine unangenehme und kühle Stille. Sie nahm einen tiefen Atemzug und wandte sich ab.

Er saß noch immer vornübergebeugt, die kräftigen Hände fest seine Waden bearbeitend, so dass ihm die dünn gescheuerte Hose hochrutschte bis in die Kniekehlen, eine Mischung aus wohligem Schmerz und gesättigtem Behagen zwischen Stirn und Kiefer. Keine Ahnung, wie lange sie auf der von der Mulde abgewandten Seite an den steilen Erdhügeln gekauert hatten. Seinen steifen Muskeln nach zu urteilen, musste es die halbe Nacht gewesen sein. Aber es hatte sich gelohnt, wieder einmal, und deswegen mochte Remus dieses Gefühl, kurz vor einem heftigen Krampf zu stehen. Das war wie in irgendeiner Nische im Fackelschein, wenn man darauf wartete, dass Filch seinen blöden Hühnchenhintern endlich mal die Treppe runterschwang, damit man in den Gemeinschaftsraum zurückkehren konnte.

Das Feuer im Kamin knisterte sacht und verströmte einen betörenden Duft von verglimmendem Apfelholz, füllte den ganzen Raum mit herrlich zärtlicher Wärme. Genau das Richtige für eine Nacht wie diese. Nebel war aufgezogen vor den verhangenen Fenstern, mittlerweile fast immer ein dicht gewebter Stoff davor, um den Blick auf die Gemüseboxen mit dem Schlachtplan zu verwehren, auch wenn dieser die meiste Zeit – *Inconspicua* – ausgewischt war. Das hier war ihre Zentrale, nur noch selten als Wohnung genutzt, wo die Familien zusammenrückten und der neu geschaffene und im Wachsen begriffene Tonks-Lupin-Clan dasselbe bevorzugte. Ab und zu allerdings übernachteten sie doch in ihrem länglichen Schlafzimmer mit dem Schiebefenster, das so viele Erinnerungen barg.

Nur aus dem Augenwinkel nahm Dora den in Dunkelheit liegenden Raum wahr, zu dem keine Tür eingehängt war, und seufzend richtete sie sich auf, wie sie zur Diele stand und den Kopf schief legte. Müde? Ein bisschen vielleicht, nicht so richtig. Und er sah auch nicht aus, als wenn ein Nickerchen vor Sonnenaufgang das gewesen wäre, was er jetzt wollte und bräuchte. Eine gute Tasse Tee eher, ein bisschen in der schönen Dämmerung ihres Heimes beisammen hocken und schweigen, die Nähe genießen und das Zusammenrücken der kalten Jahreszeit. Ja, das wäre toll. Sie reckte sich, ihr Gähnen eher ein Ausdruck von Wohlbefinden als von Schläfrigkeit.

Barfuß, die Soldatenstiefel längst ausgezogen und zu einem uneleganten Haufen im Flur zusammen geschmissen, schritt sie halb auf dem Fußballen und den knubbligen kleinen Zehen über das versiegelte Parkett, das feine Tapsen übergehend in gedämpftes Rascheln, als sie den Teppich erreichte. Das Kinn auf zwei Finger, den Ellbogen auf seinen Oberschenkel stützend, schaute Remus zu ihr hoch und beobachtete ihr Vorankommen, ein Streifen von langgezogenem Dreck von der Schläfe bis zum Ohr reichend. Wie das wieder aussah. Sie musste grinsen, konnte aber nicht, und es wurde nur ein warmes Lächeln, bis sie ihn erreichte.

Erst dicht auf blieb sie stehen, dass sich ihre Knie berührten, seines gebeugt, ihres gestreckt, und die Finger wanderten von den vorderen Hosentaschen auf ihren unteren Rücken. Der Birkenstab, so weißgelb wie frische Milch, steckte hinten in den schwarzen Jeans, und die fast obligatorische Silberkette mit den schweren Gliedern daran klimperte leise, wenn sie dagegen stieß. Warum sie nie froh da draußen in solchen leichten Klamotten, das würde ihm ewig ein Rätsel bleiben. Unter dem kurzen Mantel, der sie im Gefecht begleitet hatte, war nichts weiter getragen worden als eine ihrer unzähligen Blusen, viel zu kurz die Schösse aus derber Baumwolle.

Er mochte das, seine Art von Regen, seine Art von Sonne, wenn sie einfach nur dastand und auf ihn herabschaute, und dabei knabberte sie an ihrer Unterlippe genau wie das freche Mädchen im rosafarbenen Kleid unter dem Tischchen im Brautzelt. Und ihre Knie waren mindestens genau so dreckig wie damals. In stillem Lachen bebten seine Schultern, wie er daran zurückdachte. Und ganz besonders genoss er dabei die so zur Selbstverständlichkeit gewordene Tatsache, dass nichts daran weh tat oder merkwürdig war. Nein. Klares, kristallklar transparentes Gefühl, eindeutiger und natürlicher als dieser grün-orangefarbene Schimmer aus Morgengrau am Horizont.

Ihre noch immer zart von Sommersonne gebräunte Bauchhaut blitzte zwischen Knopfleiste und Gegenstück hindurch, die niedrig sitzenden Hühthosen dabei wenig Abhilfe leistend, und er konnte erneut nicht fassen, wieso ihr nicht entsetzlich kalt gewesen war in der Nacht von Maldon. Die winzigen, flaumig hellen Haare, die so gar nicht recht zu ihrem brünetten Bronze über den Ohren passen wollten, standen nur halb Spalier rund um den Nabel. Am liebsten hätte er einfach seine Nase da hinein gesteckt und einen tiefen Atemzug genommen, um den Duft von Mirabellen und Weinrosen bis in den hintersten Winkel seiner Nebenhöhlen zu zwingen, dass ihm davon schwindlig wurde. Ja, wieso eigentlich nicht?

Nicht einmal richtig ausstrecken musste er die Arme, um beide Handflächen auf die Hüftpannen legen zu können, doch zu mehr kam er schon gar nicht mehr. Sacht die Kuppen ihrer Fingerchen und die flachen Hügel ihres Handgelenks um seinen Kiefer schlingend, rubbelte sie vorsichtig diesen Streifen krümeliger Erde von seiner Schläfe, den sie dort entdeckt hatte, und dabei lächelte sie so seltsam stolz und bewundernd, es raubte einem den Atem. Fest schlucken musste Remus und konnte nur erwidern, im selben Moment begreifend, wieso sie das tat und was dahinter steckte. Ihm ging es ganz genau so.

Sich vorbeugen musste er nicht. Als errate sie, was er wollte, was er jetzt tun musste, lehnte sie sich leicht nach vorn, ihr ganzes Gewicht auf die Schienbeine legend, die sich am Sessel und an seinen Unterschenkeln abstützten, knickte sie kaum ein. Kitzlig weich streiften seine noch immer von Kampfzaubern elektrisch aufgeladenen und ganz fusslig gewordenen Stirnhaare das Dreieck aus Haut zwischen den Schössen ihrer Bluse, und er kostete das richtig aus, ließ die Stirn darüber gleiten und seine Wimpern das Spiel wiederholen. Kichern musste sie davon, so leise, dass es vom Lodern der Flammen in ihrer Flanke übertönt wurde.

Der Kuss fiel anders aus, als man ihn erwartet hätte. Und sie beide wussten, warum das so war, und liebten es, mit jeder noch so winzigen Faser ihres gemeinsamen Seins. Längst war aus zittrig heißem Begehren eine unglaubliche Sinfonie geworden, das sanfte Streichorchester von vorfreudiger Glückseligkeit und leuchtend warmem Sehnen danach, endlich das zu sein, was sich nicht mehr zurückstellen lassen wollte, die klimpernden Klavierklänge von der selben, noch immer und mehr und mehr aufkochenden Leidenschaft des Geliebten darunter gemischt, als habe einer der großen Meister des Impressionismus beschlossen, Musik in reale und echte Berührung zu verwandeln.

In vibrierendem Flimmern ausatmend, nahm Dora jede Sensation davon auf wie ein Kupferdraht den summenden Strom, und um nicht einfach wegzuknicken, umzufallen davon, schob sie die Hand an seiner Schläfe vorwärts und in das noch leicht schwitzige und von Birkenamen und Borkenstücken verdreckte Haar, um sich an ihm festzuhalten. Oh, tat das gut. Sie hätte schwören können, einen juchzenden Salto zu spüren zwischen Nabel und Beckenfuge, und er hielt inne an genau dieser Stelle, um mit geschlossenen Augen zu lauschen, als könne er das selbe nicht nur fühlen, sondern hören.

Vielleicht konnte er das wirklich. Es nicht nur zu wissen, nicht nur gesagt zu bekommen von Rosenquarz und Granatapfel in glitzernd brodelndem Trank, sondern es nun endlich auch sehen zu können an der langsam wachsenden Wölbung ihres süßen Bauchs, das war so unaufhaltsam überrollend wie eine Welle aus gischtschlagender Freude am Strand. Lulworth. Wie eine kleine Spitze, die das Gefühl nur umso höher trieb. Wie war das noch gewesen? Handlauf in der Tube? Regentropfen im Nacken? Gras barfuß? Nur müde Vergleiche für diese Himmelsemotion.

Sicher, die Sorge blieb. Nicht nur eine. Geld, Krieg, Liebe, Mondsucht, Zukunft, all das. Und, Merlin und lieber Gott, wie unwichtig das war. Und ob ein Mädchen in diesen Umständen wirklich mit geschwungenem Zauberstab zwischen Wölfen und Dementoren herumfuchteln sollte, ob das der richtige Ort war für jemanden wie sie, mit diesem Wunder unter dem Herzen, darüber hatte er in seinem Leben so oft nachgedacht und doch niemals eine Antwort gefunden. Brauchte er denn eine? Hätte sie jemals einen Kompromiss zugelassen wie die beiden anderen Mädchen damals? Alice, Lily, hatten sie sich herausgehalten? Hätten sie gesollt? Er wollte fast lachen, wenn er sich das vorstellte. Nein. Nein, Dora, seine Dora, seine Frau (wie unendlich schön noch immer dieses Wort – Mrs. Lupin), die war anders.

Black. Sie hatte den Namen nie getragen, aber sie war's. Durch und durch, mit jedem Atemzug, Andromedas Tochter, egal wie viel Fröhlichkeit und Gottergebenheit von Ted dabei. Niemals hätte sie zurückgesteckt, niemals auch nur in Erwägung gezogen, zuhause zu bleiben. Unvernünftig? Gefährlich, unverantwortlich, grausam vielleicht sogar diesem winzigen Leben gegenüber, das noch nicht für sich sprechen konnte? Schon möglich. Und dennoch: Er wollte es nicht anders haben. Denn wenn er ehrlich war, konnte er sich nicht mehr vorstellen, ohne sie an seiner Seite zu fechten. Die Verbindung längst zu tief, zu eng verwoben, viel dichter und unlösbarer noch als damals mit diesen vier Wahnsinnigen im Herzen und im Rücken, und er hatte gedacht, das zu übertrumpfen sei so möglich wie die Umkehr der Planetenbahnen.

Längst mit dieser klitzekleinen Geste die Grenze überschritten. Wie er noch zahm und flüchtig fast wiederholte, griff sie längst an die kleinen schwarzen Knöpfe der Bluse über seinem Scheitel und löste sie langsam von einander, wollte mehr als nur kühle Nase und warme Lippen. Die sollten hitzig werden, und sie wusste, wie das ging, wie man das machte. Auch wenn er das Lächeln nicht sehen konnte, das ihre Wangen hochschob in die glitzernden, schokoladenbraunen Augen, die Zähnchen kratzend auf der Haut, musste er selbst schmunzeln, und die Muskeln seiner Hände spannten sich an, um die Hüften reibend zu drücken, die er als Widerlager benutzte.

Schon schaltete er um auf Brustatmung, hoben sich die Schultern mit jedem Zug, die Schlüsselbeine in Steilstellung davon, wie ihre Linke in den Nacken glitt und daran hinauf und hinunter fuhr, als wolle sie ein Katzenjunges aufheben. Das Hemd, abgenutzt und der Stoff weich und fein, wehrte sich nicht im geringsten dagegen, dass sie dabei darunter geriet. Kein Leibchen trug sie drunter, die auseinander schwebenden Seiten ihrer Bluse die Mittellinie ihres Bauchs und die Brustbeinrinne präsentierend, und der schmale Streifen der

dunklen Spitzenwäsche spannte sich darüber wie eine Brücke. Davon musste er jetzt wirklich grinsen, auch wenn er das nur von unten schwach aus dem Augenwinkel erkennen konnte.

Einverstanden. Nachglühen des Gefechts. Hellere Flamme zugleich. Seine Finger schoben sich höher, die eine schon den schlanken Rücken hinauf auf die gebogene Wirbelsäule und zwischen die Muskelstränge auf die Dornfortsätze, die andere nach vorn, um sie von der Enge zu befreien. Nur fester hielt sie sich an seinem Nacken, um das Gleichgewicht nicht zu verlieren, ehe er den Denim-Stoff von ihren Hüften streifte. Das war nicht einfach, nicht mit einer Hand, aber Dora hatte keine Lust, ihm zu helfen. Sie wollte lieber so bleiben, wie sie war, hoch über ihm und gleichzeitig so ausgeliefert, wie sie es niemandem gewährt hätte außer ihm.

Aus der Hose steigen und das Kleidungsstück beiseite treten konnte sie, ohne großartig die Position wechseln zu müssen, während Remus schon mit zu 2/3 geschlossenen Lidern zunehmend bebendes Schaudern auf ihre Bauchhaut atmete. Feines Knirschen, die Zähne schrammten übereinander und harte Klumpen zeigten sich an den Kieferwinkeln. Er überlegte, selbst in diesem so gedankenfreien Moment, und er tat es nicht mit Worten, sondern rein mit Gefühl, das brauchte sie nicht auf seinen silberhellen Regenbogenhäuten zu lesen, die er so geschickt verbarg.

Sie zu sich herunter ziehen, auf seinen Schoß, wo das dunkle Blut schon in den Leistenbändern pochte? Oder doch viel lieber ...? Er entschied sich in einem Herzschlag, in dem ihre sorgsam gepflegten Nägel knetend seine Schulter drückten unter dem sich verabschiedenden Hemd, und ohne Hast, fast wie angekündigt, stemmte er sich aus dem Sessel, um in einer einzigen, fließenden Bewegung aufzustehen. Seine Brust streifte die festen Rundungen unter dem Tüllgrund, und fast wie bei Synchronschwimmern in perfekter Kür schoss flirrender Schauer durch beide Körper davon.

Als breche der erste Vordamm. Noch bevor er sie komplett in beide Arme schließen konnte, die zu schwitzen beginnenden Fingerbeeren der Einen gegen ihr Schulterblatt gepresst, der Linke um den ganzen Rücken geschlungen, die gegenüberliegende Taille zu ergreifen, trafen sich ihre Lippen. Und sie wusste schon, dass sie ihren Willen bekam. Hitzig. Nicht mehr bloß lauwarm. Heiß. Aufschnurren musste sie, halb nur überrascht, ihre eigenen Hände nutzend, sich nur noch enger an ihn zu ziehen, sich fast verzweifelt auf die Zehenspitzen stellend, um den Anschluss nicht zu verlieren.

Winzige Pausen nur unterbrachen einen schier endlosen Kuss, Nasenstreichler und das vorsichtige Berühren von Zähnen dazwischen geschoben, um Luft holen zu können, dass sich die Wärme aufbauen konnte zwischen ihnen wie Aufwind in einem engen Canyon, bis erste Tropfen klar und quälend langsam zu rinnen begannen. Es konnte draußen so kalt und klamm und neblig sein, wie es wollte. Hier drin, auch ohne das Kaminfeuer, loderte genug Schwüle für zehn Sommertage. Erst recht, als er es nicht mehr aushielt und sie so urplötzlich aufhob, dass sie leise quietschte, mitten in den Kuss hinein.

Das linke Bein musste Dora regelrecht überstrecken, um die Balance zu halten, wie er den anderen Oberschenkel nach oben zog und gegen seine Flanke drängte, damit er sie tragen konnte, aber mehr als zwei, drei Schritte bis zum Türrahmen schaffte er selbst nicht. Zu butterweich die eigenen Knie, zu viel seiner Kraft ungerecht verteilt, aber es machte nichts. Die Wand in ihrem Rücken war ein gutes Etappenziel.

Ihn schon spüren konnte sie so, der Sinnestaumel davon so blubbernd überschäumend wie ein goldener *Felix felix*, ergab sie sich vollendet und hätte trotzdem fast lauthals lachen müssen vor Verzückung. Zwei Jahre zuvor wäre er an diesem Glück zersprungen. Und jetzt brauchte er diese stickige Nähe wie Luft zum Atmen. Und das alles nur mit ihr. Sie liebte es. Oh, sie liebte es mehr als alles andere auf der Welt, mehr als Schaukeln unterm Apfelbaum und Eis an der Ecke und Besenfliegen und Toreschießen und über den Strand rennen, immer hinter den Regenpfeifern her, die doch sowieso nur so toll waren, weil er daneben stand und mit hochgezogener Braue nicht fassen konnte, wie schmunzelnd schön ihr kreischendes Lachen war.

Sie rieb sich fester an ihm, eindeutiger, und gleichzeitig brachte sie ihn sanft dazu, inne zu halten, das aufsteigende Verlangen noch einen Moment zu zügeln. Es funktionierte wortlos, dass er den Kopf hob, seine

Stirn schräg gegen ihre gelehnt, um einander in die Augen zu sehen, die Flämmchen des Kaminfeuers auf glänzenden Hornhäuten tanzend, und sie lachten beide still dabei. Weil er in ihrer Seele lesen konnte, was sie gerade dachte, und weil seine Antwort, sein völlig fahrlässiges Einverständnis, genauso klar und unmissverständlich zurück grinste.

Ohne Vorwarnung, sich auf die Lippe beißend, so listig und verschmitzt wie ein Junge irgendwo versteckt an einem abgeschiedenen Ort auf dem Gelände der Schule, wenn zwei halbe Kinder sich zum ersten Mal diesem Rausch hingaben, zog er sie näher, so dass sie nur leise, seufzend, quieksen konnte, so abgehackt, als habe jemand tatsächlich eine messerscharfe Axt, eine Guillotine auf das Geräusch fallen lassen. Und dann mussten beide selig kichern, klingelnd wie Silberglöckchen, ehe sie sich wieder küssten, während die Sonne über den Rand der Welt lugte, irgendwo über den Dächern von London.

# Ishq

Wie er das gemacht hatte? Keinen Schimmer. Absolut keinen Schimmer. Das ging eigentlich gar nicht. Sie waren nebeneinander hergelaufen, Hand in Hand vom Park herauf, immer die Whitehall entlang und dann die Haymarket, schnurstracks auf Soho zu, zu Fuß, jeden Yard einzeln abgeschritten, ganz ohne Zauberei, so hatten sie's haben gewollt, die Sonne genießen und die herrliche sommerliche Stadtluft, dampfender Asphalt und brütendes Laub und ein bisschen die Abgase der Autos, Cabs und Doppeldecker, weil es sich so am besten einprägte. Und dann doch die Geduld verloren? Oder was war das gewesen, das ihn dazu gebracht hatte, sie urplötzlich seitlich zu schieben, fast zu schubsen, in die enge Abzweigung des Shaver's Place, um die Ecke und außer Sicht, damit die Muggel sich nicht wunderten, wohin sie auf einmal verschwunden waren?

Seit-zu-Seit war sowieso immer irgendwie merkwürdig, wenn nur einer diese kleine Pirouette vollführte und den anderen einfach mitzog, aber dann so zu landen, wie bekam man das hin? Die Wand war so unvermittelt in ihrem Rücken, die Schultern gegen die Tapete gepinnt und dabei das Gefühl, tatsächlich an Nägeln oder Reißzwecken aufgehängt zu sein, dass Dora erschrocken hatte quieksen müssen, was in dem augenblicklich aufjaulenden Getöse des Anti-Eindringlingsfluchs untergegangen war.

Es waren keine Metallstifte und keine Pinne gewesen, sondern seine beiden Hände, so kraftvoll verhakt unter ihren Achseln, dass zwei Lagen Kleidung darin gefangen waren und sie nicht einmal die Hände hatte herunter nehmen können. Schultern und Ellbogen im rechten Winkel, schlackerten ihre Handrücken gegen die Raufaser und kümmerten sich nicht darum, dass ihr das winzige Risse zufügte. Irgendwo rechts war da auch Holz, ein langer Leisten, und am einfallenden Licht durch das lange Schiebefenster hinter ihren geschlossenen Lidern, hatte sie sich ihre Position bewusst gemacht.

Das war die Türzarge zwischen ihrem Schlafzimmer und der Wohnküche, wo es drei Stufen hinunter ging vom Zwischengeschoss. Das war präzise appariert, das war ihr sofort klar gewesen, und, den Zauberstab noch irgendwie lose zwischen den Fingern gehabt, hatte sie dem heulenden Lärm nonverbal ein Ende gesetzt, ehe ihr das Birkenholz aus der Hand gerutscht war. Aussprechen können hätte sie den Gegenzauber auch gar nicht, das war absolut unmöglich mit mehr als einer Zunge im Mund und dem Hirn so vernebelt davon.

In der sofort eintretenden Stille war das klingende Ticken ihrer Waffe auf dem Parkett – *klick, klick, klock* – unglaublich laut gewesen und hatte beinahe ein Echo verursacht, bevor die Geräuschkulisse von draußen wieder hatte an ihr Ohr dringen können. Lachende Stimmen im Gespräch, der rumpelnde Verkehr auf den Straßen rund um das verkehrsberuhigte Viertel, sein schnaufender Atem und das Knistern der Kleider, sonst nichts. Der Zauberstab war noch ein bisschen weiter gerollt und dann zum Liegen gekommen, genauso bewegungslos wie sie geschlagen gewesen war.

So dicht auf, ihr ganzer Körper war zwischen ihm und der Mauer gefangen gewesen, sogar ein Wackeln mit den Zehen in den ausgetretenen Chucks war völlig ausgeschlossen. Die Spannung in jedem Muskel hatte sie aufgegeben, sobald ihr das klar geworden war, brauchte sie nicht, um aufrecht zu bleiben, nicht einmal, um so vom Boden abgehoben zu verharren, wie sie gehalten worden war.

Gut zwölf Zoll über dem Holzfußboden hatte sie regelrecht geschwebt, und sein Gewicht hatte sie dort bewahrt. Jeden Knopf seines Hemdes hatte sie spüren können, so fest hatte er sich gegen sie gelehnt, den eigenen Erlenstab mit dem kugeligen Ausgleichsgewicht am Griff genauso wie die ganz ähnlich empfundene Länge irgendwo unterhalb der Gürtellinie.

Und da hatte sie gewusst, was hier gespielt wurde und was diese ganze Aktion sollte. Erst recht hatte ihr das jegliche Gegenwehr geraubt, die sie sowieso nicht wirklich hatte anwenden wollen. Gnädig hatte er die Daumen gerührt, dass sie vor ihre Achseln rutschten und ihr damit mehr Bewegungsfreiheit gewährten. Endlich konnte sie die Arme herunter nehmen und sofort um Kopf und Nacken schlingen, womit sie ihn

entlastete und sich gleichzeitig etwas mehr Sicherheit verschaffte vor dem Absturz.

Noch immer küssten sie sich so wonnevoll und hitzig, wie es die Sonne dort draußen auf dem Rasen getan hatte, und das fühlte sich an, als lägen zu hohe Voltzahlen auf zu dünnen Leitungen ohne ausreichende Isolation, so dass blitzende Funken flogen und ein kleines Feuerwerk im Gehirn auslösten. Zu atmen war so wahnsinnig schwierig, und nur deshalb brachen sie diese Verbindung überhaupt. Heftig nach Luft ringend, die Lippen aber kaum weit genug auseinander, um ein Pantoffeltierchen dazwischen Tango tanzen zu lassen, öffneten beide endlich wieder die Augen und schauten sich an, ihre langen, geschwungenen Wimpern seine Braue kitzelnd.

In dieser Haltung einen halben Kopf über ihm, beugte sie den Nacken und lehnte sich gegen ihn, was sie jedoch kaum von der Wand entfernte, und sie drückte den noch geöffneten Mund sanft gegen seine Nasenwurzel, dass er schielen musste und stumm kicherte. Der Coup war offenbar gelungen, so angestrengt, wie sich ihr Brustkorb gegen seinen hob und sie krampfhaft versuchte, sich irgendwie in der Umarmung zu bewegen. Wo das jetzt hergekommen war? Ihre wunderschön schokoladenbraunen Augen fragten wortlos, und vielleicht wollte er ihr das erklären. Aber definitiv nicht mit einer einzigen Silbe.

Lieber schloss er wieder die Lider und reckte sich hoch, um sie wieder zu küssen, und wie beim Schnorcheln in paradiesischer Unterwasserwelt hielt sie den Atem an und ließ es geschehen. Nur langsam gaben seine Arme nach, nicht im geringsten zitternd, dass sie vorsichtig, endlos lange dauernd abgesetzt wurde und die Größenverhältnisse wieder richtig gestellt wurden. So musste sie sich einerseits hochrecken, konnte aber auch ihre eigenen Hände endlich für etwas Anderes einsetzen als für Halt.

Ihn so nah bei sich zu haben, ihre Finger unter die Robe auf den Rücken schieben zu können, das war viel zu lange her, und wie in Streiflichtern erinnerte sie sich daran, wie sie das letzte Mal hier zusammen gewesen waren, genau wie an die vielen Male davor, immer wieder so warm und schön, selbst in ihren einsamen Träumen, während er fort gewesen war. Aufzuwachen, allein, kalt die Nachtluft und leer das Bett, das war grausam gewesen. Nie wieder würde sie das zulassen. Und ihn jetzt wieder hier zu haben, von sich aus in so inniger Umarmung, das fühlte sich an wie Schneeglöckchen nach langem Winter, wenn sie aus dem Schnee brechen.

Sein Körper glomm förmlich, auch ohne direkt von den Sonnenstrahlen berührt zu werden, die durch die Scheiben brachen und lange Balken aus Licht über Laken und Kissen und Parkett warfen. Blind, weil noch immer die Augen geschlossen und mitten in diesem irrsinnig schwindligen Kuss gefangen, tasteten sich seine Finger an ihren Rippen hoch, tippelnd wie zum Abzählreim über das Abzeichen der Aurora hinaus und erreichten den Haken unter dem steifen Kragen. Aber das kriegte er nicht hin, die andere Hand noch unter ihrem Schulterblatt, damit er sie weiterhin so eng an sich schmiegen konnte, den Kontakt auf keinen Fall unterbrechen wollend.

Ein bisschen unzufrieden brummelte er davon, und obwohl ihr Übles (Übles? Nein, Fabelhaftes!) schwante, entschied sie, ihm entgegen zu kommen. Ihre Nasenspitze saft nippend im krausen Flaum neben der spaltenden Narbe streicheln lassend, zauberte sie ein Lächeln auf ihre Lippen und forderte mit einem Stubser dazu auf, sie anzusehen, was er ihr gewährte. Fast ein wenig erschrocken wäre sie, wie sie das sah, dieses merkwürdige Glimmen, als hätte jemand ein Elfenlicht hinter die durchscheinend silberhellen Regenbogenhäute gestellt, und erst recht wusste sie jetzt, dass sie ihren Wunsch erfüllt kriegen würde. Nicht mehr zurückhalten. Wieder so vertraut und intensiv miteinander zu sein wie unter dem krüppeligen Weihnachtsbäumchen nebenan.

Selbst hochgreifend an den Verschluss, berührte sie seine fummelnden Finger und schob sie zärtlich beiseite, ihre Augen stumm fragen lassend. *'Soll ich das ausziehen?'* Als hätte sie es ausgesprochen, nickte er mit einem summenden Raunen und ließ seinen Blick nicht davon abschweifen. Wie sie den Haken aus der Öse löste, tupfte seine Zungenspitze kurz über die Lippen wie bei einem Vier-Sterne-Koch, der gerade sein bestes Dessert gekostet hatte, und sie musste leise, aber glockenhell lachen davon. Oh ja, sie brauchte dieses Gefühl

da an ihrem Oberschenkel nicht, um zu begreifen, und dennoch begrüßte und genoss sie es, indem sie das Bein sacht anzog und sofort wieder hinunter gleiten ließ, bis er wohligh schnurrte und sie enger zu sich holte.

Die Robe ihrer Amtswürde fiel einfach, obwohl da gar kein Platz hinter ihr war, und gleichzeitig trat sie sich aus den Schuhen heraus irgendwo in dem Wust an Stoff, der ihr nun bis zu den Knöcheln reichte. Bis zum Hosenbund kam dabei keine noch so feine Lücke zwischen sie und ihn, und aus den auseinander klaffenden Schößen ihrer Bluse schaute zart gebräunte Bauchhaut heraus. Zu viel jetzt für ihn, das sah sie gleich an dem breiten Streifen färbenden Blutes, das aus seinem Kragen heraus den Hals hinauf schoss. Seinen Nacken loslassend und die zweite Hand von ihrer eigenen Drosselgrube abwärts gleiten lassend, nicht ohne seine Brust unter dem Hemd zu streifen dabei, fasste sie beide Säume und machte wieder dieses fragende Geräusch, das kaum das keuchende Atmen übertönen konnte.

'*Das auch?*' spielte sie damit herum, drehte sie rauf und runter, ohne dem Knopf zu nahe zu kommen, bis er zustimmend nickte und fest schluckte. '*Das auch*'. Erst dann griff sie zu und löste Knopf für Knopf, jeden einzeln und quälend langsam. Dass er sich das nicht gefallen lassen würde, war ihr von vornherein klar, und sie wartete nur darauf, gespannt wie ein Kind vor seinem Geburtstagskuchen, wie er sich revanchieren und was für herrliche Emotionen ihr das bereiten würde.

Die langgliedrige Hand, alle fünf Finger ausgestreckt, doch ganz dicht bei einander, schoben sich von unten her über den Reißverschluss ihrer Jeans und die Gürtelschnalle hinauf und folgten der Richtung ihrer eigenen Bemühungen, die Seiten der Bluse auseinander dirigierend mit jedem Fitzel Freiheit, den sie mehr dazu gewonnen. Die federweichen Härchen in einer Linie bis zum Nabel drehten sich nach oben, und das kitzelte und kribbelte so sehr, sie hielt es kaum aus und musste sich bewegen, herumrutschen, was nur dazu führte, dass die Beule gegen ihren Oberschenkel pressierlicher wurde.

Über den schmalen Steg aus dunkler Spitze schlüpfen seine Finger hinweg, brachen nach schräg links oben aus und fuhren über das Schlüsselbein hinaus an ihrem Hals hoch, schlossen sich darum und bogen ihren Kopf beiseite, wie er sich vorbeugte und diese scheußlich kühle Distanz zwischen ihnen wieder schloss, indem er sie komplett an die Wand drückte und die aufgeheizten Lippen direkt unter dem Haaransatz gegen den Knochen presste. Sie jaulte förmlich auf wie der *Efractor* gerade noch, und reckte den Hals, um ihm mehr Angriffsfläche zu bieten, während ihre eigenen, noch zwischen ihnen gefangenen Hände abwärts glitten.

Ihre Finger schlossen sich, fordernd, sämtliche Zurückhaltung fallen lassend und vergessend, und während sie das noch genoss, wurde ihr schlagartig klar, dass sie einen riesigen Fehler begangen hatte. Egal, in welche Richtung. Das zum frechen Grinsen werdende Lächeln an ihrer Halsbeuge konnte sie nicht sehen, aber die rasch um beide Schenkel herumgreifenden Pranken sagten alles, und sie gab ein fast panisches Geräusch von sich, wie sie leicht aufgehoben und sofort wieder herunter gelassen wurde, sobald er sich der Schwerkraft entgegen arbeitete.

Die Bluse noch an, auch wenn sie offen um ihre Taille schlackerte, war da keine Barriere mehr, wie er, Stück für Stück, schwülen Kuss um schwülen Kuss, nach unten wanderte, durch die Brustbeinrinne, die Nase nur zu beiden Seiten viel zu kurz streicheln lassend, immer an der Mittellinie ihres Körpers entlang, und die Hände griffen fest nach dem nun ebenfalls geöffneten Gürtel in ihrem Rücken.

Sich auf die Zehenspitzen stellend, um sich dem entgegen zu recken, zittrig, kaum das Gewicht halten könnend, das so beschwert war von wackligen Knien und ohnmächtiger Kraftlosigkeit, versuchte sie, jeden Halt zu bekommen, der ihr noch blieb. Beide Unterarme direkt unterhalb des Handgelenkes, umfasste sie so fest, ihre Nägel schnitten fast in die Haut, aber das störte ihn nicht. Er schob sie trotzdem einfach hinten in die Jeans hinein und die Hosen damit abwärts, bis er ihre Knöchel erreichte und gleichzeitig seine Zähne den dünnen Rand des winzigen Nylon-Dreiecks erwischten.

Jetzt würde er gleich wieder zu ihr raufkommen und sie erlösen, dass sie auch endlich was würde tun können, wo er doch noch immer vollständig bekleidet war und nur endlich rasch aus den Schuhen schlüpfte,

weil er gerade mal die Gelegenheit dazu hatte, herunter gesunken auf die Knie, eine Hand ihre Wade, die andere die kräftigen Sehnen der rückwärtigen Muskulatur umfassend. Er tat ihr den Gefallen nicht. Ganz im Gegenteil.

Sich nicht entscheiden könnend, ob sie sich öffnen oder verschließen sollte, blieb Dora nichts weiter übrig, als überrascht zu winseln, wie er die Schranke ignorierte und den nächsten Kuss nicht auf die Bauchhaut, nicht auf die Leiste, sondern mitten auf die kleine Stelle drückte, in der ihre Mitte auslief. Schauer aus Sommerregen fuhren ihr das Rückgrat hinauf, eine heiße Welle aus Wüstenwind bis in den Kopf, und sie wehrte sich weder gegen das Öffnen der Clips an ihrer Hüfte noch das heftige Hochziehen des einen Beines, das er sich locker über die Schulter hängte und das Gesicht in ihrem Schoß vergrub.

Lautlos fiel die Wäsche auf Robe und Jeans, während Bart und Lippen und Zunge Blitze aus purer Wonne auslösten, die genauso fest schüttelten wie echter Strom. So konnte man das doch gar nicht aushalten, nur auf den winzig knubbligen Zehen des linken Fußes, schon halb zur Seite wegrutschend, dass sie den rechten Arm hoch an die Wand heben musste, damit sie nicht umfiel. Die zierlichen Finger krallten sich in die leere Angel der ausgehängten Tür, die einzige Möglichkeit, sich irgendwo festzuhalten. Wie sie seinen Namen flüsterte, flehentlich, bettelnd, das schien ihn nicht wirklich zu beeindrucken.

Immerhin pellte er sich aus Robe und Hemd in dieser Position, kurz die Hände frei, bevor er sie wieder voll einsetzte und sich an ihrem Po festhielt, um mehr Kontrolle über hemmungslos schauerndes Becken zu haben, während er kleine Locken zum Stehen brachte und süße Erfüllung verteilte. Viel zu viel, viel zu gut, und trotzdem verlangte es sie nach etwas, das noch viel himmlischer sein würde, noch viel weniger auszuhalten wäre. So wie der da drin aufging, was er da machte, hatte er nicht vor, sie alsbald zu entlassen. Wenn sie nicht danach verlangte.

Nach seinem Kiefer greifend, daran herunter fahrend in die eigene Wärme hinein, stopfte sie ihm den Daumen zwischen die Zähne, dass er so nicht weitermachen konnte, und wie zum Ersatz, schlang er die Zunge darum und saugte genauso fest und zärtlich und sinnlich daran wie gerade noch an der kleinen Erbse. Ihre Hand zitterte davon, aber sie ließ nicht los und forderte erneut verbal nach seiner Aufmerksamkeit.

Kaum hinschauen konnte sie, die Stirn ganz verschwitzt, ebensolche Tröpfchen glitzernd zwischen der Spitze in ihrem Ausschnitt, der gar keiner mehr war, und es sah so schön und gleichzeitig so lustig aus von da oben. Seine prominente Nase platt gedrückt gegen ihre Venus, schaute er von da unten zu ihr hoch mit fragend gezückten Brauen, und sie konnte nur das Bein auf seiner Schulter höher schieben, um mehr Halt zu bekommen. Sie atmete so heftig, ihr ganzer Körper bog sich von der Wand weg und ihm entgegen, wieder und wieder, und davon rollten die hübschen Dünen lebendig auf und nieder, und das wiederum konnte er nicht ertragen. Gewonnen.

Sie musste lachen von dem Anblick und von der Erkenntnis, dass sie ihn am Wickel hatte, sobald er mit den Augen rollte und in sich zusammen sackte, dass sie beide Füße wieder auf den Boden bekam und er aus ihren umfangenden Beinen heraus robben konnte. Nicht fair. Er hatte noch ein klitzekleines Bisschen weiter machen wollen, nur ein Tüpfelchen, nur bis sie so herrlich hilflos quietschte wie sie es immer tat, wenn er das verbroch, so ganz kurz und knapp vor der Klippe aufhören nur.

Andererseits hatte sie schon recht. Das reichte jetzt wirklich, sonst ging es zu schnell vorbei, und er wusste nicht, ob die fehlende Übung Probleme bereiten könnte für Ausdauer und Standfestigkeit, also besser nachgeben. Langsam, in fließender Bewegung, genauso geschickt, wie er sich auch im Alltag gab, trotz der ungelenk aufgeschossenen Gestalt, erhob er sich, immer ganz dicht bei ihr, dass seine Nase, noch immer benetzt und damit wunderbar gleitfähig ihre Haut entlang fahren konnte, und sobald sie konnte, schob sie beide Hände in sein Haar und zog ihn förmlich.

Erst als er bei ihr war, in bequemer Reichweite, holte sie sich den Kuss, den sie jetzt zuerst brauchte, und er schmeckte noch leise salzig von Schweiß und noch viel mehr. Als hätte sie nicht schon genug den Boden unter

den Füßen verloren gehabt, stieß sie sich vom Parkett ab und faltete beide Beine um seine Taille, verfluchte im selben Moment die Hosen, in denen er noch steckte. Denn alles war warm von pulsierendem Blut, und sie waren nur noch durch den Stoff von einander getrennt. Und das war nicht nur ihr jetzt zuwider.

Beides gleichzeitig öffnend, ihren letzten Rest Wäsche und seinen abgeschabten Tweed, kam er ihr entgegen und schaffte endlich ausgeglichene Verhältnisse. Oh, wie sehr er das vermisst hatte! Diese unschlagbare Nähe, der pure Gedanke daran ein solches Glücksgefühl zaubern könnend, dass ein silbernes Backenhörnchen daraus entstand, das einen Dementor zerplatzen ließ wie eine lächerliche Seifenblase. Weil es nicht bloß körperlich war, sondern ganzheitlich, so ungeheuerlich kraftvoll, es konnte einem alles rauben außer diesem Hochgefühl an Sinnesfreude.

Ihre Augen sagten alles. *'Ich hab dich genauso vermisst', 'ich brauch dich', 'es geht nicht ohne dich', 'worauf wartest du?' 'na, mach schon', 'ich will ...'*. Ja, wollte er auch. Mit kräftigen Armen hob er sie auf und hatte trotzdem keine Ahnung, wie er es schaffte, die furchtbar vielen drei Schritte bis zum Bett und die Drehung dazu hinzukriegen, bis er auf der Matratze knien und sie vorsichtig in die Kissen legen konnte.

Wie schön, wie endlos wunderbar, wieder so nah bei einander zu sein, als er sich auf sie sinken ließ und sich komplett in ihr versenkte, nicht bloß an dieser einen Körperstelle. Jede Bewegung, jede Welle löste einen Schwall von himmelhochjauchzender Flamme aus, und wenn sich ihre Lippen nicht trafen, ließen sie's einfach raus, so ungezwungen und hemmungslos, dass Steve und Paul nebenan von der Couch fielen und lachen mussten, aber es hätte ihnen kaum gleichgültiger sein können. Es nicht hinaus zu schreien, hätte bedeutet, platzen zu müssen.

Keinen Herzschlag versetzt war es zu viel, warme Sonne auf dem Rücken zusammen mit ihren klammernden Fingern, Stirn an Stirn, das Nachbeben genießend, durch das sie einander durchschaukelten, bis nur noch Flackern durch jeden Muskel ruckte. Er brauchte es nicht auszusprechen, warum das hier notwendig gewesen war, sie konnte es lesen in seinem Gesicht, jeden Gedanken und jedes Gefühl, und sie biss sich auf die Lippe und musste es sagen, egal, wie albern es damals schon von ihm gewesen war: „Danke, baby.“

*'Bevor es dich gab, war ich nur ein Junge. Seit du in meinem Leben bist, erst seitdem, bin ich ein Mann.'*

Und er schloss schmunzelnd die Augen und ließ sich zurück gleiten in ihre Arme, um sich warm und weich und mit klopfendem Puls an sie zu schmiegen. Wieder ganz bei ihr.